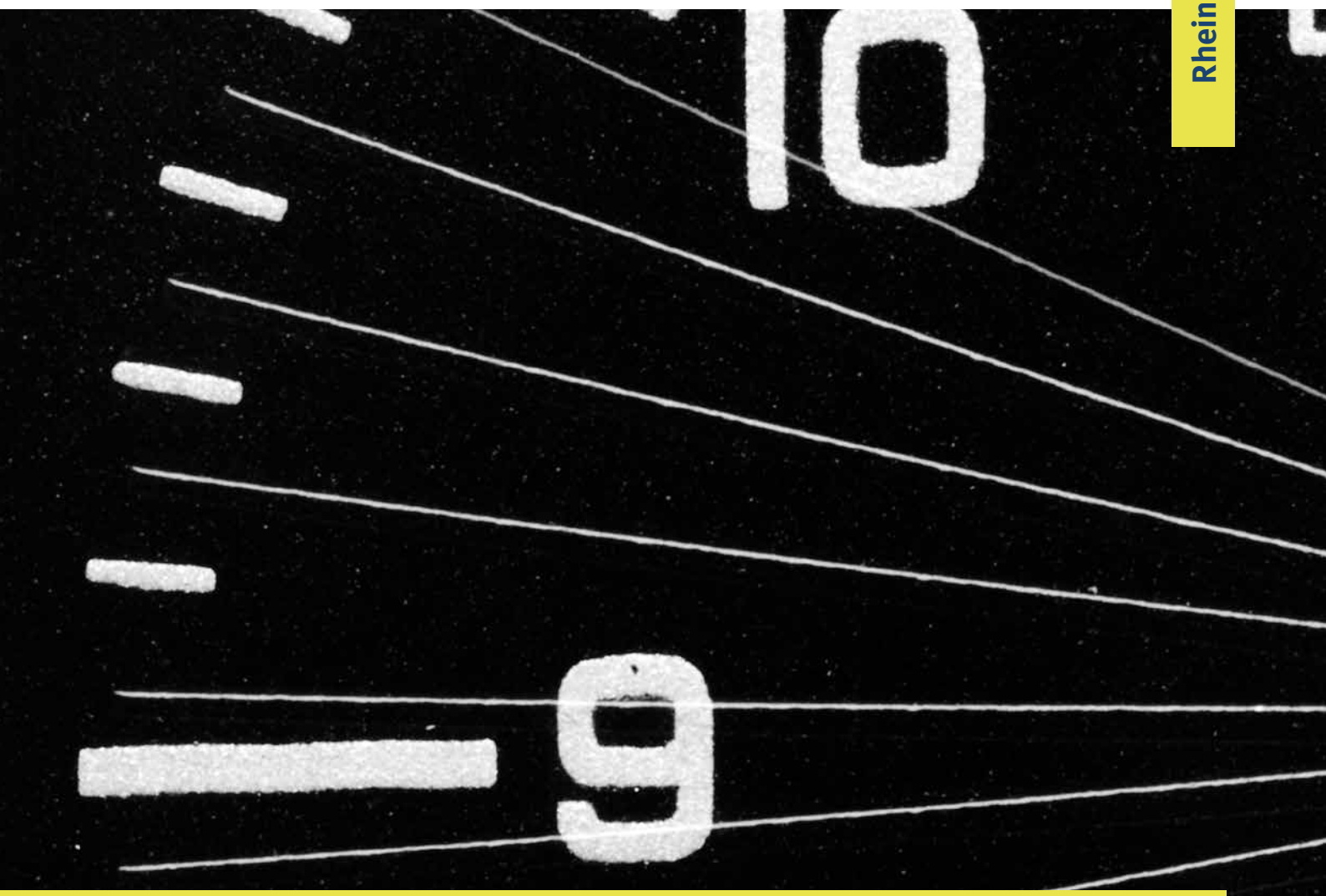
VBE

12/2018-01/2019
Zeitschrift des
Verbandes Bildung und Erziehung
Rheinland-Pfalz
10.12.2018 / 69. Jahrgang

Rheinland-pfälzische Schule



Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Halbzeit – die Bildungsministerin im Interview

- **Werteerziehung und Demokratiebildung**
- **Lernen im Alter – immer schön neugierig bleiben!**

Inhalt

Leitartikel	3
Magazin	4
Aktuell	6
Thema	10
Junger VBE	20
Berichte	22
Personalräte & Co.	26
Recht	27
Infos & Technik	29
VBE im Gespräch	31
VBE Bund	32
Seniorinnen & Senioren	33
Gratulation & Erinnerung	34
Termine	36
Aus den Kreisverbänden	38
Zum Schluss ...	39

IMPRESSUM

12. Dezember 2018, 69. Jahrgang

Herausgeber Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Rheinland-Pfalz, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz, Telefon: 0 61 31-61 64 22, Telefax: 61 64 25, info@vbe-rp.de

Redaktion:
Hjalmar Brandt (verantwortlicher Schriftleiter) ***br***, h.brandt@vbe-rp.de, **Elisa Engert** ***ele*** (Chefin vom Dienst), e.engert@vbe-rp.de, **Dr. Markus Bachen** ***mb*** (Veranstaltungen/Regionales), m.bachen@vbe-rp.de, **Frank Handstein** ***fh*** (Reportage/Recht), f.handstein@vbe-rp.de, **Marlies Kulpe** ***mkl*** (Bildungspolitik/Rubriken), m.kulpe@vbe-rp.de, **Klaus Schmidt** ***kfs*** (Reportage/Berufspolitik/Zum Schluss), k.schmidt@vbe-rp.de

Verlag: VBE Bildungs-Service GmbH, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz

Fotos/Grafik:
Fotostudio Jan Roeder: Titel, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 13, 14, 15, 17, 18, 26, 27, 28, Henning Henn: 12, Max-Planck-Gesellschaft/MPI für Bildungsforschung: 21, Marco Urban: 33, ContraPunto: 37, Elisabeth Linsmayer-Keller: 38(2), Elisa Engert: 22,23, 25, 31 (2), 37 (Grafik), Hjalmar Brandt: 2, 3, VBE-Archiv: 21, 32

Die RpS erscheint zehnmal im Jahr. Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss 14.01.2019 für Heft 02/2019

Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser. Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, E-Mail: info@wilke-mediengruppe.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 7. Februar 2019.

Editorial

Ein neuer Anfang

Hjalmar Brandt

Irgendwann ist es vorbei. So erleichternd eine Feststellung wie diese manchmal auch klingt, sie deutet immer auf eine Zäsur, auf eine Grenzziehung zwischen einem Ende und einem Anfang.

In diesem Fall ist es das Ende meiner Tätigkeit als verantwortlicher Schriftleiter der Rheinland-pfälzischen Schule. Man wird eben älter – und entfernt sich voneinander.

Für die vielfältige Unterstützung und Begleitung, für Kritik und Anregung, die ich von vielen erfahren durfte, sei Dank. Die RpS-Redaktion ist ein großartiges Team, ich bin stolz auf diese kreative Zusammenarbeit über Jahre. Dank schulde ich auch dem nimmermüden Fotografenteam um Jan Roeder, dem Einfallsreichtum der Agentur Typoly und der professionellen Umsetzung durch die Wilke-Mediengruppe. Und unserem Verlag, der VBE Bildungs-Service GmbH.

Jedes Ende ist ein Anfang neuer Möglichkeiten, neuer Chancen und neuer Perspektiven. Das erleben wir, wenn es günstig läuft, auch in der Schulpolitik. Was wäre also ein Anfang ohne ein notwendiges Ende? Keiner.

Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich ein letztes Mal anregende Lektüre in dieser RpS-Ausgabe ... bleiben Sie am Ball – die Bildung braucht Sie!

Hjalmar Brandt

Und schon wieder kein Kreuzworträtsel?

Eigentlich ist es ja erfreulich: Die Redaktion erreichen Anfragen, wo denn das Kreuzworträtsel am Ende der Ausgabe bleibe. Auch in dieser Ausgabe ist das so. Da schwingt ein wenig Unverständnis und Ärger mit. Die Redaktion nimmt das als Kompliment. Der Mangel offenbart: Der RpS fehlt etwas.

Leider ist unser „Rätselfuchs“ Klaus Schmidt noch gesundheitlich außer Gefecht gesetzt. Wir alle hoffen, dass es ihm bald besser geht. Dann gibt es auch wieder das Kreuzworträtsel an gewohnter Stelle. Unsere Leserinnen und Leser sollten sich jetzt schon darauf freuen. Das sind doch gute Perspektiven für das neue Jahr.

RED

Herausforderung Inklusion – Bildungschancen für alle gerecht gestalten

Kurz nach der Jahreswende jährt sich die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland. Nach fast zehn Jahren fällt die Bilanz jedoch ernüchternd aus. Wir müssen nach dieser relativ langen Zeit feststellen, dass es in unserer aufgeklärten, modernen Gesellschaft, die dem Einzelnen Freiheit, Würde und Lebenschancen bietet, keinesfalls eine Selbstverständlichkeit geworden ist, alle Menschen gleichermaßen – ob mit oder ohne Handicap – am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen.

Zwar strebt die Landesregierung von Rheinland-Pfalz bis zum Ende der Legislaturperiode an, dass 40 Prozent der Kinder mit Förderbedarf in Regelschulklassen unterrichtet werden sollen. Es bleibt aber eine spannende Frage, unter welchen Bedingungen dies geschehen soll. Wir müssen leider konstatieren, dass eine kritische Position über die sachgerechte Umsetzung der UN-Konvention in Rheinland-Pfalz mehr als angebracht ist.

An allen Ecken und Enden fehlt die notwendige Personalausstattung. Erstmals konnten in diesem Schuljahr nicht alle vorhandenen Förderschullehrerstellen besetzt werden.

Auf die Ursache näher einzugehen, wäre sicher aufschlussreich. Grundlage für eine kritische Position des VBE sind die Erfahrungen, die die Kolleginnen und Kollegen aus der täglichen Unterrichtspraxis berichten. Insbesondere beschreiben sie eine Kluft zwischen politischem Anspruch und schulischer Alltagswirklichkeit. Sie alle wollen eine Förderung aller Schülerinnen und Schüler auf hohem Niveau, müssen aber ständig erleben, dass die minimale Personalausstattung dieses Ziel unmöglich macht.

Sehr vielen fällt es schwer, diesen ständigen Konflikt auszuhalten, sodass sie oft an den Rand ihrer Leistungsfähigkeit stoßen. Auch viele Krankheitsfälle sind zu beklagen.

Dabei hatte in Rheinland-Pfalz eigentlich alles gut angefangen: An 13 Grundschulstandorten konnten die Lehrerinnen und Lehrer viele positive Erfahrungen mit dem gemeinsamen Unterricht und der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung sammeln. Aber unter wesentlich günstigeren Bedingungen als heute.

Zu den damaligen Gelingensbedingungen gehörten eine fast durchgängige gemeinsame Verantwortung eines Regelschullehrers und eines Sonderpädagogen. Diese Ausstattung ermöglichte durchgängiges Eingehen auf die Individualität eines jeden einzelnen Schülers und sicherte das gemeinsame Leben und Erleben in der Klassengemeinschaft.

Im Schuljahr 1995/1996 wurde der Schulversuch auch auf die Sekundarstufe I ausgeweitet – bei fast identischen Rahmenbedingungen.

Voraussetzung dabei war, dass mindestens zwei beeinträchtigte Kinder in eine solche Integrationsklasse, wie der fachspezifische Begriff lautete, aufgenommen werden konnten. In Ausnahmefällen durften bis zu vier Kinder in einer solchen Klasse sein, wobei die Anzahl der Regelschulkinder auf maximal 22 (in der Regel 18) begrenzt war!

Gerhard Bold

Die Lehrerzuweisung in den Klassen fünf und sechs war eine gute Basis und sicherte die gemeinsame pädagogische Arbeit. Der durchgängig anwesende Regelschullehrer wurde von einem Sonderpädagogen mit 23 Lehrerwochenstunden (fast ein ganzes Deputat) unterstützt. Ab der siebten Klasse wurde dieses Deputat auf 24 Lehrerwochenstunden erhöht! Pro Integrationsklasse standen der Schule außerdem vier Anrechnungsstunden für Aufgaben der Koordination und Kooperation zur Verfügung. Passende gemeinsame Fortbildung war eine Selbstverständlichkeit. Leider gehört dies der Vergangenheit an!

Die Fähigkeit zur Toleranz beim Erleben von Anderssein in multikulturellen und heterogenen Lerngruppen und die Erziehung zur Gewaltlosigkeit und zu solidarischem Handeln sind allgemeine und grundlegende Ziele mit aktueller Bedeutung. So etwas muss mühsam erlernt werden. Das ist kein einfaches Unterfangen. Das braucht Zeit und viel an individueller Zuwendung.

Inklusion muss wachsen, als ideelles Leitbild wie als materielle Wirklichkeit.

Wenn das Projekt Inklusion gelingen soll, muss sich Rheinland-Pfalz ehrlich machen! Es muss klar sein, dass endlich eine solide personelle und sachliche Ausstattung Grundlage der Projektausstattung sein muss. Und ohne den Einsatz multiprofessioneller Teams wird die Inklusion scheitern.
Es ist höchste Zeit, dass die Landesregierung jetzt liefert. Die Kolleginnen und Kollegen jedenfalls leisten tagtäglich ihren Beitrag zum Gelingen der Inklusion.

Der VBE bleibt dran – mit Biss!

Gerhard Bold
VBE-Landesvorsitzender

Länder wollen Schulen schnell ins Netz bringen

Die Bundesländer wollen die Digitalisierung von Schulen und öffentlicher Verwaltung voranbringen und machen bei der Integration geduldeter Migranten in den Arbeitsmarkt Druck auf den Bund. Bei der Ministerpräsidentenkonferenz (MPK) in Hamburg wurde Ende Oktober auch eine Erhöhung der Fördermittel für Hochschulen im Rahmen der Exzellenzinitiative gefordert.

Die Ergebnisse im Einzelnen: Beim DigitalPakt Schule hätten die Länder „einen sehr einvernehmlichen Fahrplan“, sagte der MPK-Vorsitzende, Hamburgs Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD). Gemeinsam mit dem saarländischen Regierungschef Tobias Hans (CDU) zeigte er sich zuversichtlich, dass die nötige Grundgesetzänderung rechtzeitig zustande kommt, sodass die Umsetzung des Digitalpakts wie vom Bund geplant Anfang 2019 beginnen kann. Der Bund will den Kommunen ab dann für die nächsten fünf Jahre fünf Milliarden Euro zur Verfügung stellen, um Schulen ans schnelle Internet anzubinden und mit Hardware zur verstärkten Nutzung von Online-Unterrichtsmethoden auszustatten.

Vor allem Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) hatte vor einem Eingriff in die Bildungshoheit der Länder gewarnt. Tschentscher betonte, dass die Ausgestaltung der Lerninhalte weiter im Zuständigkeitsbereich der Länder bleibe. Die Bundesmittel dienten nur der Hardwareausstattung und bildeten die Grundlage für die Länder, junge Menschen gut auf die Digitalisierung und ihre Herausforderungen vorzubereiten.

dpa/Martin Fischer/RED

So leben Kinder in Deutschland

Sie besuchen schlechtere Schulen, leben ungesünder und sind häufiger psychisch krank. Dass Kinder aus sozial schwachen Familien in Deutschland schlechtere Chancen haben, wird seit Jahren von Experten angeprangert. Ein Blick in aktuelle amtliche Statistiken zeigt: Es hat sich zu wenig getan. Noch immer ist die Lebensqualität von Kindern stark durch die soziale Herkunft geprägt, wie aus dem am 13. November veröffentlichten „Datenreport 2018“ hervorgeht. „Klassenpositionen“ würden vererbt, kritisieren die Experten. Doch es gibt auch gute Nachrichten. Wie leben Kinder in Deutschland? Ein Überblick über verschiedene Bereiche:

„Vater, Mutter, Kind“ ist weiter in: Die meisten Kinder wachsen in Familien mit Vater, Mutter und Geschwistern auf. Das mag überraschen – die Statistik zählt hier aber auch Patchwork- und Pflegefamilien dazu, also auch Stiefeltern und Stiefgeschwister. Drei von vier Minderjährigen leben mit mindestens einem Bruder oder einer Schwester zusammen. Immer häufiger sind die Eltern allerdings nicht verheiratet, der Anteil nahm in 20 Jahren von 83 auf 74 Prozent ab.

Die meisten Kinder sind gesund: Der Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten erheblich verbessert. Kindern aus sozial schwachen Elternhäusern geht es aber schlechter als anderen. „Eltern, die über ein hohes Einkommen verfügen, tun sich leichter, eine gesunde Lebensweise zu finanzieren“, sagt Mareike Bünning vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Mütter aus sozial schwachem Milieu rauchen häufiger in der Schwangerschaft, stillen weniger. Ihre Kinder haben häufiger psychische Probleme, treiben weniger Sport, ernähren sich ungesünder und sind häufiger übergewichtig.

Mehr als ein Drittel mit Migrationshintergrund: 36 Prozent der Kinder haben einen Migrationshintergrund, mehr als 4,9 Millionen in absoluten Zahlen. „Diese Zahlen allein machen deutlich, dass Diskussionen, ob Deutschland nun ein Einwanderungsland ist oder nicht, vollkommen an der gesellschaftlichen Realität vorbeigehen“, sagt der Präsident des Deutschen Kinderhilfswerks, Thomas Krüger. Diese Pluralität müsse anerkannt werden. Alarmierend sei, dass das Risiko, von Armut gefährdet zu sein, bei Kindern mit Migrationshintergrund dreimal höher sei.

Mehr Verfahren wegen Gewalt und Missbrauchs: Bei immer mehr Kindern werden Zeichen von Vernachlässigung, Gewalt und Missbrauch festgestellt. Das könne aber daran liegen, dass Behörden und Gesellschaft sensibler geworden sind, sagt Sibylle von Oppeln-Bronikowski vom Statistischen Bundesamt. Die Zahl der festgestellten akuten und latenten Kindeswohlgefährdungen stieg in den vergangenen vier Jahren um 18 Prozent.

Armut trotz guter Wirtschaftslage: Fast jeder sechste Minderjährige ist armutsgefährdet. „Gerade für eine reiche Volkswirtschaft wie Deutschland, deren wirtschaftliche Performance immer wieder gepriesen wird, ist das ein mehr als beschämender Befund“, kritisiert Krüger vom Kinderhilfswerk. In den vergangenen Jahren seien trotz guter Wirtschaftslage kaum Fortschritte gemacht worden. Für die Kinder bedeute das nicht nur materielle Entbehrung, sondern soziale Ausgrenzung und weniger Teilhabe an der Gesellschaft.

Bildungsstand der Eltern beeinflusst Schulwahl: Nur wenige Eltern mit Hauptschulabschluss schicken ihre Kinder aufs Gymnasium. Umgekehrt haben nur wenige Hauptschüler Eltern mit Abitur oder Fachhochschulreife. Die Chancen von Kindern auf hohe Schulabschlüsse sind also größer, wenn die Eltern selbst einen hohen Bildungsstand haben. Etwas anders sieht es bei Kindern mit Migrationshintergrund aus: Sie schaffen es häufiger aufs Gymnasium, auch wenn ihre Eltern einen Hauptschul- oder gar keinen Abschluss haben. Die meisten Eltern der Gymnasiasten mit Migrationshintergrund sind allerdings ebenfalls hoch gebildet.

Schule ist anstrengend: Der Großteil der Kinder und Jugendlichen geht im Grunde ganz gern zur Schule. Rund die Hälfte fühlt sich danach aber erschöpft – besonders die, die auf dem Gymnasium oder der Hauptschule lernen. Am wenigsten Spaß in der Schule haben Hauptschüler, am meisten Gymnasiasten und Grundschüler.

Freizeit heißt Freunde und Fernsehen: Mehr als 90 Prozent der Kinder und Jugendlichen treffen sich mindestens ein- bis zweimal pro Woche mit Freunden. Ähnlich beliebt ist Fernsehen. Bei anderen Hobbys zeigen sich soziale Unterschiede: Hauptschüler treiben seltener Sport als Gymnasiasten, spielen seltener Musikinstrumente und lesen weniger Bücher. Bei Realschülern sind die Anteile kaum höher. Besonders beliebt sind Musik und Lesen dagegen in der Grundschule. Auffällig: Hauptschüler nutzen das Internet seltener als Gymnasiasten, spielen aber häufiger am Computer, Handy oder an der Spielekonsole.

Mit Problemen gehen sie eher zur Mutter: Nahezu alle Kinder und Jugendlichen sprechen mit ihrer Mutter regelmäßig über ihren Alltag, die große Mehrheit auch über Probleme und Ärger. Zum Vater gehen sie nicht ganz so oft – die Hälfte der Kinder sucht aber auch hier regelmäßig das Gespräch. Dabei fühlen sich die meisten Kinder ernst genommen: Rund 85 Prozent der Jungen und Mädchen geben an, dass ihre Eltern sie bei wichtigen Entscheidungen nach der Meinung fragen.

dpa/Theresa Münch

15 Minuten täglich Vorlesen bringt viel

Ein paar Minuten täglich können späteren Frust und Ärger vermeiden oder mindern: Mit regelmäßigem Vorlesen können Eltern ihren Kindern das Lesenlernen deutlich erleichtern. Nach der „Vorlesestudie 2018“ der Stiftung Lesen fällt etwa vier von fünf Kindern (78 Prozent), denen mehrmals die Woche oder auch täglich vorgelesen wurde, das Lesenlernen später in der Grundschule leicht. Von den Mädchen und Jungen, die diese Erfahrung selten oder nie gemacht haben, lernen nur 50 Prozent das Lesen ohne Probleme. „Lesenlernen ist kein Kinderspiel. Vorlesen schafft die besten Voraussetzungen, damit Kinder dieser Aufgabe in der Grundschule gewachsen sind“, sagte Antje Neubauer, Leiterin des Fachkuratoriums Bildung der Deutsche Bahn Stiftung. Laut der Studie findet es fast jedes dritte Kind (30 Prozent) nicht leicht, lesen zu lernen. Bereits 15 Minuten Vorlesen täglich genügen demnach. Die Studie wurde am 29. Oktober in Berlin vorgestellt.

Ohne Vorlesen – Kinder sind genervt und ungeduldig

Nach der Untersuchung sind Kinder, denen nie vorgelesen wurde, auch sehr ungeduldig, genervt und empfinden das Lesenlernen als sehr anstrengend. Gut jedes zweite Kind (53 Prozent) ohne Vorleseerfahrung sagt von sich, es sei genervt, weil es dachte, Lesenlernen gehe schneller. Von den Kindern, die täglich Märchen und Geschichten gehört haben oder hören, sagten das nur 27 Prozent. Neben den Eltern können laut den Studienautoren auch Grundschulen mit Angeboten außerhalb des Unterrichts die Lesebegeisterung und -kompetenz fördern. „Kinder sollten an jeder Schule auch Leseangebote für ihre Freizeit finden. Damit tragen Schulen zur Chancengleichheit bei“, heißt es in der Studie. Laut der Befragung gibt es hier aber noch Defizite. Fast jeder vierte Grundschüler (23 Prozent) kennt demnach keine Büchereien, Leseecken oder ähnliche Angebote an seiner Schule.

dpa/Anja Sokolow

Besserer Übergang in Ausbildung mit ansteigender Zuwanderungsgeneration

Jugendliche mit Migrationshintergrund, die der dritten Generation angehören, sind bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz ebenso erfolgreich wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund, wenn sie nach der 9. oder 10. Klasse die allgemeinbildende Schule beenden und unmittelbar eine berufliche Ausbildung anstreben. Sie münden dann im Laufe von rund drei Jahren nach Schulbeendigung genauso oft und genauso schnell entweder in eine duale oder eine schulische Berufsausbildung ein. Bei der dritten Generation handelt es sich um in Deutschland geborene Migrantinnen und Migranten, deren Eltern ebenfalls schon in Deutschland geboren sind, die Zuwanderung erfolgte bereits durch die Großeltern.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat auf Basis von Daten des Nationalen Bildungspanels eine nach den Migrationsgenerationen differenzierte Analyse der Übergänge in eine Berufsausbildung durchgeführt. Zugrunde liegen die Angaben von fast 6.000 Jugendlichen, die in den Jahren 2011 und 2012 nach der 9. oder 10. Klasse von einer Regelschule abgegangen sind.

Insgesamt haben Jugendliche mit Migrationshintergrund bei Verlassen der Schule seltener ein Interesse an der direkten Aufnahme einer Berufsausbildung. Auch in der dritten Migrationsgeneration trifft dies, wenn auch sehr abgeschwächt, noch zu. Das hat zur Folge, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund selbst in der dritten Generation seltener eine berufliche Ausbildung aufnehmen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Im Vergleich zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die der dritten Generation angehören, haben diejenigen der zweiten Generation erheblich geringere Chancen, erfolgreich in eine berufliche Ausbildung einzumünden. Obwohl auch sie bereits in Deutschland geboren sind, fallen ihre Schulabschlüsse im Schnitt deutlich niedriger aus, was ihre Aussichten auf einen Ausbildungsplatz mindert. Aber selbst bei gleichem Schulabschluss münden junge Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation langsamer und seltener in eine Berufsausbildung ein als diejenigen der dritten Generation beziehungsweise als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Die geringsten Chancen auf einen erfolgreichen Übergang in eine Berufsausbildung haben Jugendliche der ersten Migrationsgeneration – sie sind im Ausland geboren und selbst nach Deutschland zugewandert, meistens mit ihrer Familie. Sie verfügen nochmals über deutlich niedrigere Schulabschlüsse als Jugendliche der zweiten Generation. Die größten Schwierigkeiten sind dabei für diejenigen zu verzeichnen, die erst nach dem 6. Lebensjahr nach Deutschland gekommen sind. Sie haben in der Schule am schlechtesten abgeschnitten, bewerben sich verhältnismäßig häufig nicht um eine Ausbildungsstelle und nehmen insgesamt am seltensten eine Berufsausbildung auf. Allerdings sind diejenigen von ihnen, die bei Schulabgang eine betriebliche Ausbildung anstreben, zumindest nach zwei bis drei Jahren relativ erfolgreich und münden häufiger in eine berufliche Ausbildung ein als Jugendliche der zweiten Migrationsgeneration.

Die Ergebnisse zeigen nach Auffassung des Autorenteams, dass die Herstellung gleicher Bildungschancen für Migrantinnen und Migranten eine Aufgabe ist, die sich über einen langen Zeitraum erstreckt und eine intensive Förderung der Jugendlichen nötig macht.

BIBB/RED

dbb-Landesleitung trifft Landesregierung

Wir werden jeglicher Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst vehement entgegentreten!

Der rheinland-pfälzische Ministerrat hat Mitte November unter Leitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Volker Wissing die Landesleitung des dbb beamtenbund und tarifunion rheinland-pfalz getroffen. „Das traditionelle Treffen zwischen der Landesleitung des dbb und der Landesregierung bietet die Möglichkeit, in großer Runde über die aktuellen Themen zu sprechen, die einen gemeinsamen Bezug haben. Ich danke der Landesleitung des dbb und der Vorsitzenden Lilli Lenz für das offene und konstruktive Gespräch“, so Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing.

Bei der Sitzung wurde über die Themen Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst, aktuelle Fragen der Besoldung und Versorgung sowie die Rolle des Landes als familienfreundlicher Arbeitgeber gesprochen.

Einig waren sich die Vertreterinnen und Vertreter der Landesregierung und des Beamtenbundes angesichts zunehmender Fälle von Übergriffen und Respektlosigkeit gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst, Rettungskräfte oder Feuerwehr, dass Angriffe und Beleidigungen scharf zu verurteilen und konsequent zu verfolgen sind. Der dbb begrüßt daher das Vorhaben der Landesregierung, voraussichtlich im Frühjahr 2019 eine Aktionswoche durchzuführen, in der die Leitungen der Ressorts in den Dienststellen das direkte Gespräch mit den Beschäftigten zum Thema „Gewalt“ suchen werden und an deren Ende eine gemeinsame Erklärung der Landesregierung mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen des öffentlichen Dienstes stehen soll.

Die dbb-Landesvorsitzende Lilli Lenz stellte dazu fest: „Öffentliche Arbeitgeber müssen sich auch durch eine Unterstützung bei der Strafverfolgung vor betroffene Kolleginnen und Kollegen stellen. Opfern muss beigestanden werden. Wir plädieren für eine entschiedene, vom öffentlichen Arbeitgeber unterstützte und vorgenommene Strafanzeigenerstattung sowie für konsequente Strafverfolgung. Ich freue mich über die geplante Aktionswoche gegen Gewalt und dass die Landesregierung unseren Vorschlag einer gemeinsamen Erklärung aufnimmt. Zusammen setzen wir damit ein deutliches Signal gegen Gewalt in unserer Gesellschaft.“

Sowohl der Landesregierung als auch dem dbb ist es wichtig, Betroffenen von Gewalt und Anfeindungen unmittelbar im Nachgang eines Angriffs gezielte Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen zu unterbreiten.

Besoldungsanpassungen

Bereits vor der Sommerpause hat sich die Landesregierung zu einem deutlichen Schritt bei der Besoldung entschieden. „Die für den Bereich der Beschäftigten geltenden Tarifergebnisse werden wir erneut für die Beamtinnen und Beamten übernehmen. Darüber hinaus sehen wir eine zusätzliche Erhöhung der Besoldung und Versorgung in den Jahren 2019 und 2020 um weitere jeweils zwei Prozent vor. Allein diese zusätzliche Anpassung ist im Entwurf für den Doppelhaushalt mit 50 Millionen Euro in 2019 und 150 Millionen Euro in 2020 unterlegt“, erklärte Finanzministerin Doris Ahnen. Diese Verbesserungen seien ein wichtiger Baustein für die Fachkräftesicherung im öffentlichen Dienst. „Das Land positioniert sich mit der Besoldungsanpassung als attraktiver Arbeitgeber für die Zukunft“, so Ministerin Ahnen.

Die Leitlinien der Landesregierung zur Besoldungs- und Versorgungsanpassung 2019/2020 sind für den dbb rheinland-pfalz ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer konkurrenzfähigen Bezahlung im öffentlichen Dienst des Landes, wie der dbb rheinland-pfalz ihn schon lange gefordert hat. Die außerordentlichen Linearanpassungen um jeweils zwei Prozent zur Jahresmitte 2019 und 2020 zusätzlich zur zugesagten zeit- und inhaltsgleichen Übertragung des für nächsten März erwarteten Ergebnisses der Ländertarifrunde auf Beamte und Versorgungsempfänger sind aus Gewerkschaftssicht dringend nötig.

Frauenförderung/Familienfreundlichkeit im öffentlichen Dienst

„Mit meiner Politik möchte ich die Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer im öffentlichen Dienst fördern“, unterstrich Frauenministerin Anne Spiegel im Rahmen der gemeinsamen Sitzung mit der Landesleitung des dbb. „Zu diesem Zweck haben wir eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen. Dazu gehören beispielsweise großzügige Regelungen bei Kern- und Gleitzeiten. Auch mit den Gleichstellungstagen, mit dem Mentoring-Programm „Mehr Frauen an die Spitze“ und mit dem Modellprojekt „Führen in Teilzeit – FiT“ wollen wir bessere Voraussetzungen für die Gleichstellung im öffentlichen Dienst und die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf erreichen“, so Familienministerin Anne Spiegel. Verschiedene Studien, zum Beispiel auch die dbb-Bürgerbefragung „Öffentlicher Dienst 2018“, zeigen Benachteiligung von Frauen bei Beförderungen. Obgleich mit den genannten Maßnahmen die Frauenförderung im öffentlichen Dienst vorangebracht wurde, hat der Ministerrat zur weiteren Verbesserung der Situation beschlossen, ein strategisches Konzept zur Personalplanung für den Bereich der Frauenförderung zu erstellen.

Der öffentliche Dienst sei vorbildlich bei der Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, stetige Verbesserungen durch Flexibilisierungen von Arbeitszeit und Arbeitsort sind dabei nicht ausgeschlossen, so die dbb-Landesvorsitzende Lilli Lenz. „Aber ‚weiche’ Arbeitgeberfaktoren sind nicht alles, auch die ‚harten’ Beschäftigungsbedingungen wie Bezahlung und Karriereperspektive müssen stimmen. Ein ‚Karriereknick’ durch Familiengründung wird heute auch gesellschaftlich nicht mehr akzeptiert. Wir setzen uns für weitere Fortentwicklungen ein.“ Das gelte auch für die Frauenförderung. „Tatsächliche Entgeltgleichheit, mehr Frauen in Führungspositionen des öffentlichen Dienstes und der Ausbau qualifizierter Teilzeitarbeitsplätze sowie alternierender Telearbeit sind dabei für uns wichtige Schlagworte, über die wir mit der Landesregierung weiter im Dialog bleiben.“

dbb/RED

forsa-Umfrage im Auftrag des VBE offenbart:

Werteerziehung in Schule ist für Eltern und Lehrkräfte von enormer Bedeutung

Für die Umsetzung fehlt es häufig an den notwendigen Gelingensbedingungen

Am Freitag, dem 9. November 2018, wurden die Ergebnisse der repräsentativen forsa-Umfrage zum Thema Werteerziehung und Wertorientierung vom VBE-Bundesvorsitzenden Udo Beckmann in Berlin vorgestellt. Befragt wurden Eltern und Lehrkräfte, die deutlich zum Ausdruck brachten, wie wichtig ihnen das Thema Werteerziehung und eine Orientierung an den gesetzlich verankerten Bildungs- und Erziehungszielen in Schule sind. Mit der Umfrage will der VBE Impulse für eine Wertedebatte setzen und fordert die Etablierung eines Wertekanons.

Für die Studie wurden von der Universität Tübingen unter Leitung von Dr. Martin Drahmann und Prof. Dr. Colin Cramer in Kooperation mit forsa 1.111 Eltern schulpflichtiger Kinder sowie 1.185 Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen befragt. Die Ergebnisse liefern erstmals einen Abgleich zwischen den Erwartungen von Eltern und den Einschätzungen von Lehrkräften zu diesem Thema. Die Befragten sahen klare Defizite bei der Umsetzung von Bildungs- und Erziehungszielen. Den Grund dafür sehen Eltern wie Lehrkräfte vor allem in einer unzureichenden Berücksichtigung im Lehrplan. Bezeichnend sei laut Beckmann, dass die Umsetzung bestimmter Ziele genau dort gelinge, wo diese im Lehrplan integriert seien. Sowohl Eltern als auch Lehrkräfte beurteilen die prakti-

sche Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema, etwa in Form von Projektwochen oder Workshops, als zweitwichtigsten Grund für das Erreichen bestimmter Werteerziehungsziele.

Über 90 Prozent der Eltern geben für 8 der 16 abgefragten Bildungs- und Erziehungsziele an, dass ihnen diese (sehr) wichtig sind, über 90 Prozent der Lehrkräfte erachten sogar 12 der 16 Ziele als (sehr) wichtig. Ebenso viele vertreten die Meinung, dass auch in einer multikulturellen Gesellschaft bestimmte Werte für alle Menschen, die hier leben, gelten müssen. Daher fordert Udo Beckmann: „Schule ist ein Ort, der Schülerinnen und Schülern eine Orientierung in der Ausbildung ihrer Wertehaltung geben soll und muss. Deshalb muss für Schule ein universell geltender Wertekanon an zu vermittelnden Werten gelten."

Gerhard Bold, Landesvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz, äußerte sich zu den Ergebnissen: „Sowohl die historischen Ereignisse dieses Datums – der Beginn der Novemberpogrome und der Fall der Berliner Mauer – als auch die aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen machen eine Diskussion über Werte- und Demokratieerziehung so bedeutsam und notwendig – mehr denn je. Wir müssen die Signale wahr- und ernst nehmen: Eine Verrohung der Sprache, zunehmende Gewalt gegen Lehrkräfte und bedrückende, rechtsradikale Gewalttaten wie zuletzt in Chemnitz machen deutlich, dass sich unsere Gesellschaft wieder stärker an freiheitlich-demokratischen Werten orientieren muss – allen voran der Nachwuchs, der in unseren Schulen sitzt. Daher ist es elementar, dass Werteerziehung ein Bestandteil im Unterricht sein muss: Fächerübergreifend, projekt- und praxisorientiert – mit der resourciellen und finanziellen Unterstützung der Politik."

In der Stärkung und Unterstützung der Schulen seitens der Politik sieht VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann die Chance, gerade diejenigen jungen Menschen in ihrer Entwicklung einer reflektierten Wertehaltung zu fördern, bei denen dies durch deren sozialen oder kulturellen Hintergrund nicht ausreichend gegeben ist. Nur so kann negativen Auswirkungen auf die weitere Biografie dieser jungen Menschen und der Gesamtgesellschaft entgegengewirkt werden.

„Die Politik muss die Ernsthaftigkeit ihrer Forderungen nach mehr Werte- und Demokratieerziehung an Schule belegen – mit dem notwendigen Gestaltungsfreiraum für Lehrkräfte. Werte müssen erlebt und gelebt werden, dafür braucht es weniger starre Strukturen und stattdessen mehr Flexibilität und vor allem mehr Zeit. Der sich ändernde Alltag in der Gesellschaft und damit verbunden die zunehmenden Erziehungsaufgaben für Schule müssen Platz finden im starren Korsett der Leistungsorientierung. Nur so können junge Menschen eine an der freiheitlich-demokratischen Grundordnung orientierte Wertehaltung entwickeln", so Beckmann.

Der VBE fordert:

- die feste fächerübergreifende Verankerung und deutlich stärkere Priorisierung aller Erziehungs- und Bildungsziele in den Lehrplänen von Schulen, und zwar fächerübergreifend,
- mehr Flexibilität, freie Gestaltungsräume und vor allem mehr Zeit für Schule, um Werteerziehung zu implementieren und erlebbar machen zu können,
- basierend auf einem Diskurs von Politik und Gesellschaft die Verständigung auf einen gemeinsamen Wertekanon, der Orientierung für alle Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und Eltern bietet,
- entschiedenes Handeln von der Politik, welches für die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen, Rahmenbedingungen und Unterstützungsleistungen sorgt, u. a.:
  - die Einsetzung multiprofessioneller Teams,
  - den Ausbau von qualitativer, werteorientierter Ganztagsschule und
  - adäquate Voraussetzungen für die Erziehungspartnerschaft zwischen Lehrkräften und Eltern,
- ein verbessertes, intensiveres und standardisiertes Angebot von Veranstaltungen zur Werteerziehung in allen Phasen der Lehreraus- und -fortbildung, welches die intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Werteverständnis zum Ziel hat,
- die Bereitstellung einer zeitgemäßen technischen Infrastruktur an Schule, um einen reflektierten Umgang mit Medien als einem wichtigen Akteur bei der Wertevermittlung fördern zu können,
- ein verstärktes gesellschaftliches Engagement, welches außerschulische Angebote an Schule heranträgt und Lehrerinnen und Lehrer bei der Werteerziehung unterstützt.

Die ausführlichen Ergebnisse der forsa-Umfrage sowie weitere Informationen finden Sie unter www.vbe.de

VBE Bund/ele

	Eltern		Lehrkräfte	
Bildungs- und Erziehungsziel	Bedeutung* in %	Erreichung* in %	Bedeutung* in %	Erreichung* in %
Eigenverantwortliches Handeln	96	56	98	45
Förderung des selbstständigen Lernens	94	53	94	45
Erwerb sozialer Kompetenzen	93	56	98	62
Förderung der Persönlichkeitsentwicklung	92	46	95	57
Erwerb von Konfliktfähigkeiten / der friedliche Umgang mit Konflikten	92	56	97	54
Anerkennung gesellschaftlicher Grundwerte	91	53	96	56
Achtung der Menschenrechte	91	59	97	62
Vorbereitung auf das zukünftige Leben	91	33	92	44
Schaffung von Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt	89	48	94	38
Einüben von Toleranz	86	55	97	57
Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern	83	59	91	66
Orientierung an der freiheitlich-demokratischen Grundordnung/ Demokratieerziehung	82	46	95	57
Einsatz für den Frieden	72	35	86	33
Anerkennung von kultureller Vielfalt	70	55	89	57
Orientierung an Leistungsfähigkeit	61	51	59	43
Förderung der Heimatverbundenheit	45	27	30	19

** Die Zahlen stellen die Werte 1 und 2 auf einer Skala von 1 = sehr wichtig bis 6 = völlig unwichtig (Bedeutung der Ziele) bzw. 1 = wird voll und ganz erreicht bis 6 = wird überhaupt nicht erreicht (Erreichung der Ziele) dar; Quelle: forsa*

Halbzeit

die rheinland-pfälzische Bildungsministerin Stefanie Hubig im Interview

Nach der letzten Landtagswahl 2016 hat Rheinland-Pfalz eine Koalitionsregierung aus SPD, FDP und BÜNDNIS90/Die Grünen. Dieser „Mainzer Ampel“ gehört als Staatsministerin für Bildung die promovierte Juristin Stefanie Hubig an. Für die Schul- und Bildungspolitik war diese Besetzung einer Schlüsselposition in der Landesregierung eine echte Überraschung, von manchem skeptisch beäugt. Sie war selbst für bildungspolitisch Eingeweihte ein völlig unbeschriebenes Blatt, obgleich sie durch ihre vorherigen Ämter in Rheinland-Pfalz und in der Bundesregierung einige politische Erfahrung aufweisen kann.

Die Hälfte der Legislaturperiode ist vorbei. Wie hat sich Stefanie Hubig eingearbeitet? Was hat von den schulpolitischen Zielsetzungen im Koalitionsvertrag umgesetzt, was ist noch offen? Über Fragen wie diese sprach die RpS-Redaktion ausführlich mit der rheinland-pfälzischen Bildungsministerin.

RED

Die Legislaturperiode dieser Landesregierung ist zur Hälfte vorbei. Sie waren als neue Bildungsministerin selbst für Kenner der Szene anfangs ein schulpolitisch völlig unbeschriebenes Blatt. Fühlen Sie sich mittlerweile als Juristin wohl in Ihrem Amt als Bildungsexpertin? Haben Sie die Hälfte von dem erreicht, was Sie sich vorgenommen haben oder was man Ihnen vorgegeben hat?

Ich bin sehr gerne Bildungsministerin. Nach zweieinhalb Jahren habe ich das Gefühl, in diesem Amt, in dieser Aufgabe wirklich angekommen zu sein. Dazu hat gehört und gehört immer noch, sich das nötige Fachwissen anzueignen. Wichtig war mir aber auch, gute Partnerschaften zu allen aufzubauen, die an der frühkindlichen und schulischen Bildung in Rheinland-Pfalz und darüber hinaus beteiligt sind.

Ich habe seit Amtsantritt über 100 Schulen besucht, dazu sehr viele Kitas. Ich habe hier wie dort viele, sehr engagierte und qualifizierte Menschen kennenlernen dürfen. Ich sehe mich als Teamarbeiterin eines, zugegeben sehr großen, Teams mit Lehrkräften, Personalräten, den Eltern- und Schüler(innen)-Vertretungen, Verbänden, Gewerkschaften und natürlich auch mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Politik. Natürlich gibt es immer Kritik, aber es gibt auch viel Zuspruch. Ich denke z. B. an die Feriendurchbezahlung für befristete Arbeitsverträge in der Schule, die MINT-Strategie oder auch an die Fortführung der Altersteilzeit für Lehrkräfte. Das waren alles keine Selbstverständlichkeiten, sondern harte Arbeit.

Also: Wir haben bereits mehr als zwei Drittel abgearbeitet von dem, was uns der Koalitionsvertrag 2016 aufgetragen hat. Aber die Schul- und Bildungspolitik ist ein Prozess und es gibt immer etwas zu tun. Wir arbeiten daran, weiter besser zu werden.

Sie wollten die Unterrichtsversorgung verbessern und streben eine 100-prozentige Versorgung an. Davon ist seitens der Landesregierung nichts mehr zu hören. Jetzt spricht Ihr Haus wieder von einer Unterrichtsversorgung auf „hohem Niveau“. Haben Sie sich von diesem zentralen politischen Versprechen – der 100-Prozent-Unterrichtsversorgung – verabschiedet?

Selbstverständlich bleiben die 100 Prozent weiter unser Ziel. Daran arbeiten wir sehr ernsthaft. Und bei der strukturellen Versorgung sind die 100 Prozent gar nicht mehr weit entfernt. Auch in diesem Jahr legen wir wieder sehr gute Zahlen vor.

Im Übrigen gibt es für mich bei der Unterrichtsversorgung eine Pflicht und eine Kür. Die Pflicht ist das, was die Stundentafel vorsieht mit den Differenzierungen. Die Kür bilden die freiwilligen Lernangebote. Im Übrigen erinnere ich daran, dass in Rheinland-Pfalz alle Planstellen an Grundschulen, Integrierten Gesamtschulen, Realschulen plus und Gymnasien mit grundständig ausgebildeten Lehrkräften besetzt wurden. Wir setzen also nicht nur auf Quantität, sondern auch auf Qualität bei der Unterrichtsversorgung.

Laut Koalitionsvertrag wollten Sie Grundschulen möglichst wohnortnah erhalten. Der Landesrechnungshof hatte Vorgaben gemacht. Es sollten, wo dies nicht möglich ist, gute Alternativen aufgezeigt werden. Daraus ist eine heftige Auseinandersetzung vor allem mit den Schulträgern geworden. Hat es sich gelohnt, dieses „Fass“ aufzumachen, oder hat das Ganze eher zu einer Blamage für die Landesregierung und für Ihr Haus geführt? Würden Sie das Vorhaben nach diesen Erfahrungen noch einmal aufgreifen?

Es war sicher eine sehr kontroverse Debatte, aber vor allem war es ein dialogorientierter Prozess mit einem für uns akzeptablen Ergebnis. Ich sehe also keine Blamage. Unser Ziel war eine Überprüfung der Grundschulen unter der Voraussetzung, dass „kurze Beine – kurze Wege“ weiter gelten muss.

Die rheinland-pfälzische Bildungsministerin Stefanie Hubig im Interview mit dem RpS-Schriftleiter Hjalmar Brandt

Außerdem hat die ein oder andere kleine Grundschule im Zuge dieser Debatte auch profitiert. Es gab Schulträger, die wachgerüttelt wurden und die Ausstattung verbessert oder renoviert haben, um den Standort zu stärken. Das ist doch sehr erfreulich.

Im Rahmen der Inklusion sind Förder- und Beratungszentren aufgebaut worden. Nicht wenige haben den Eindruck, dass dies auf Kosten bestehender inklusiver Angebote gegangen ist, z. B. zulasten der Integrierten Förderung an Grundschulen. Haben Sie kein Geld, oder ist das Konzept noch nicht ausgereift? Wird das große Vorhaben Inklusion insgesamt eher auf „Sparflamme" gekocht?

Inklusion ist eine Aufgabe der Schule an sich und jeder Lehrerin und jedes Lehrers. Es geht darum, wie wir Kindern die beste Teilhabe an unserer Gesellschaft ermöglichen. Dass wir in der Praxis jeweils individuelle Lösungen finden müssen, um diesen zutiefst menschlichen Grundsatz in die Tat umzusetzen, liegt auf der Hand. Und das kochen wir nicht auf Sparflamme. Der rheinland-pfälzische Weg – die Eltern entscheiden, auf welche Schule ihr Kind geht – ist pragmatisch und zielorientiert. Vor allem halte ich ihn für richtig.

Wir haben auch die Ausbildung der Lehrkräfte neu gestaltet. Jede angehende Lehrerin und jeder künftige Lehrer absolviert ein Praktikum an einer Förderschule oder einer Schwerpunktschule. Alle Lehrkräfte werden also mit den besonderen Fragestellungen der Förderpädagogik vertraut. Das ist eine wichtige Grundlage für Schnittmengen der unterschiedlichen pädagogischen Bereiche.

Wie Sie wissen, sind Förderschullehrkräfte nicht nur in Rheinland-Pfalz knapp. Wir versuchen, dieses Problem unter anderem dadurch anzugehen, dass wir Förderschullehrkräften in der Ausbildung frühzeitig Beschäftigungsmöglichkeiten in Aussicht stellen und Vorabzusagen erteilen. Mit Erfolg übrigens. Die Zahl derer, die nach ihrer Ausbildung in Rheinland-Pfalz in andere Länder abwandern, liegt im einstelligen Bereich.

Es ist auch klar, dass Inklusion eine Daueraufgabe ist. Und wir arbeiten auch sehr ausdauernd daran, die Rahmenbedingungen weiter zu stärken. Das machen wir natürlich – wie eingangs erwähnt – im Team, also mit denen, mit denen wir im schulpolitischen Diskurs stehen und uns manchmal auch streiten. Aber das gehört dazu.

Sie wollen die Realschule plus stärken, unter anderem durch neue Funktionsstellen und einen zusätzlichen Studientag, aber auch durch die Möglichkeit einer Wechselprüfung für GHS-Lehrkräfte, sodass diese in A 13 eingestuft werden können. Dieses vom VBE gerichtlich durchgesetzte Verfahren soll in der Legislaturperiode abgeschlossen werden. Schaffen Sie das?

Als ich mein Amt angetreten habe, habe ich das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vorgefunden. Und selbstverständlich gibt es daran nichts zu rütteln. Ich respektiere auch den Erfolg, den der VBE in dieser Angelegenheit sicher hat. Es ist ein Stück mehr Gerechtigkeit, dass wir unter den Lehrkräften geschaffen haben.

Ich habe mich mit Erfolg für eine schnelle Umsetzung engagiert und das, so denke ich, auch zur Zufriedenheit der

Verbände. Wir haben es gemeinsam geschafft. Alle Lehrkräfte, die 2015 und 2016 ihre Wechselprüfung II absolviert haben, konnten in A 13 eingestuft werden. Dafür waren im Doppelhaushalt 2017/2018 insgesamt 1.200 Stellen bereitgestellt worden. Für den kommenden Doppelhaushalt haben wir weitere 700 Stellen eingeplant, um alle Lehrkräfte in A 13 einzustufen, die ihre Wechselprüfung II erfolgreich ablegen.

Wie lässt sich zwischen Akademisierung und Fachkräftemangel wieder ein Gleichgewicht herstellen? Welche Anreize muss es für junge Leute geben, damit diese sich wieder vermehrt für einen Ausbildungsberuf entscheiden? Welche Handlungsmöglichkeiten sehen Sie dabei für die Landesregierung?

Der demografische Wandel und grundlegende Veränderungen der Arbeitswelt, etwa durch die Digitalisierung, stellen uns vor die Herausforderung, gute Fachkräfte für alle Bereiche der Arbeitswelt auszubilden. Nicht nur vor diesem Hintergrund sind viele Ausbildungsberufe nach wie vor sehr attraktiv und bieten zahlreiche Chancen zur beruflichen Entfaltung und Weiterentwicklung.

Das muss man immer wieder deutlich machen und betonen. Wir tun das in Rheinland-Pfalz etwa im Zuge unserer MINT-Strategie oder durch eine gezielte Berufsorientierung an den Schulen. Zu den Maßnahmen der beruflichen Orientierung zählen der verbindliche Tag der Berufs- und Studienorientierung an allen weiterführenden Schulen, das Langzeitpraktikum Praxistag, an dem in Rheinland-Pfalz jährlich ca. 9.000 Schülerinnen und Schüler teilnehmen, oder die Potenzialanalyse, die an Schulen mit Berufsreife bereits in der 7. Klasse eine erste stärkenorientierte Rückmeldung zu Potenzialen und Interessen liefert.

Digitale Bildung und der Erwerb digitaler Kompetenzen entscheiden über Berufs- und Lebenschancen. So steht es im Koalitionsvertrag der Landesregierung. Sie wollten die Hardwareausstattung verbessern, ebenso die Fortbildung der Lehrkräfte. Die Grundschulen sind dabei ein Schwerpunkt. Nach wie vor sind aber viele Schulen mangelhaft ausgestattet, die Landesregierung zeigt mit dem Finger auf die Schulträger. Wie wollen Sie angesichts solcher Mängel bis 2021 die Digitalisierung der Schulen vorantreiben? Wer übernimmt die professionelle Wartung?

Die Grundschulen sind ein neuer Schwerpunkt, nachdem bereits nahezu alle weiterführenden Schulen an unserem Landesprogramm „Medienkompetenz macht Schule“ teilgenommen haben. Weil Kinder immer früher mit der digitalen Welt und ihrer Medienvielfalt konfrontiert werden, muss auch die Medienkompetenzbildung früher beginnen. Medienkompetenz ist das Stichwort: Man darf das digitale Lernen und Lehren nicht auf Hardwarefragen reduzieren. Es geht um mehr und gleichzeitig wird es immer beim Primat des Pädagogischen bleiben. Gleichwohl stellen sich diese Fragen natürlich. Und ja, grundsätzlich sind die Träger für die Ausstattung der Schulen zuständig. Wir zeigen aber nicht mit dem Finger, sondern reichen die Hand.

Im Rahmen von Medienkompetenz unterstützen wir Schulen auch bei der Ausstattung. So erhält jede Grundschule – 262 sind es bereits –, die in das Programm aufgenommen wird, ein Ausstattungsbudget von 7.500 Euro. Wir haben die Mittel für den Bereich Digitalisierung im kommenden Doppelhaushalt nochmals enorm ausgeweitet. Rund 17 Millionen Euro pro Jahr sollen dafür künftig zur Verfügung stehen. Außerdem soll der angekündigte Digitalpakt des Bundes neue Möglichkeiten eröffnen. Wir hoffen, dass Berlin nach all den Gesprächen jetzt schnell liefert.

Vor allem halte ich es aber für falsch, dass bei dieser und anderen Zukunftsfragen immer und immer die vermeintlichen Mängel in den Vordergrund gestellt werden. Wir stehen in Rheinland-Pfalz sehr gut da, das bestätigen uns Studien regelmäßig, wir haben aber letztlich auch noch viele Herausforderungen vor uns. Und weil das so ist, muss man das auch sagen: Das haben wir gemeinsam mit dem Pädagogischen Landesinstitut, den Trägern und vor allem ganz vielen engagierten Schulleitungen und Lehrkräften geschafft. Ganz grundsätzlich würde ich mir für diese Engagierten und für die Sache an sich wünschen, dass man im allgemeinen Diskurs bei vielen Themen zu einer Kultur der Ermutigung findet, anstatt zu entmutigen oder zu katastrophieren.

Der nächste Doppelhaushalt steht zur Beratung und Verabschiedung im Landtag an. Welche sind Ihre schulpolitischen Schwerpunkte im nächsten Doppelhaushalt 2019/2020?

Ein Schwerpunkt ist ganz klar die weitere Verbesserung der Personalausstattung an unseren Schulen. Jedes Jahr kommen 130 Stellen für die Unterrichtsversorgung hinzu, dazu kommen 80 Stellen für die sogenannten Feuerwehr-Lehrkräfte und 50 Stellen für Sprachförderlehrkräfte.

Aber es soll nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Verbesserungen geben. Etwa mit den didaktischen Koordinatorinnen und Koordinatoren an den Realschulen plus oder der Möglichkeit weiterer Beförderungen im Zuge der Wechselprüfung II. Dann wollen wir den Ansatz rund um Maßnahmen, die man unter der Überschrift „digitale Bildung“ fassen kann, ganz massiv ausweiten.
Das sind aber nur zwei Beispiele, insgesamt stehen über 4,6 Milliarden Euro im Entwurf des Doppelhaushalts 2019/2020 für Kitas und Schulen zur Verfügung. Wir nehmen also insgesamt nochmals deutlich mehr Geld in die Hand, um die Bildungslandschaft von der Kita bis in Ausbildung oder Studium zu stärken.

Thema Lehrermangel: Wie konnte es passieren, dass es – geradezu aus heiterem Himmel – zu echten Engpässen auf dem Lehrerarbeitsmarkt und schlussendlich bei der Unterrichtsversorgung kommt? Wer hat sich verrechnet – die Statistiker oder die Kämmerer? Was tut die Landesregierung, um neue Lehrerinnen und Lehrer zu gewinnen? Was unternehmen Sie gegen Abwanderung? Muss es nicht auch finanzielle Anreize geben, um mit den anderen Ländern konkurrieren zu können?

Ich habe ja schon darauf hingewiesen: Wir leben in Rheinland-Pfalz; im Gegensatz zu vielen anderen Bundesländern konnten auch zu diesem Schuljahr erneut alle Planstellen an Grundschulen, Gymnasien, Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen mit grundständig ausgebildeten Lehrkräften besetzt werden. Eine Ausnahme waren die Förderschulen, dort blieben zum Schuljahresstart zunächst 20 Stellen unbesetzt, aber auch hier konnte bereits jetzt das Gros abgearbeitet werden und wir sind optimistisch, dass spätestens zum Halbjahr alle Stellen besetzt sein werden.

Rheinland-Pfalz ist vom Fachkräftemangel bisher also nicht im gleichen Ausmaß betroffen, wie viele unserer Nachbarländer, was im Umkehrschluss bedeutet: Wir sind sehr konkurrenzfähig.

Und ich habe auch eine Erklärung dafür: Wir bilden in allen Schularten aus, stellen trotz sinkender Schülerzahlen kontinuierlich ein, machen verbindliche Vorabzusagen bereits

in der Ausbildung, bieten Perspektiven und binden so die Lehrerinnen und Lehrer von morgen. Außerdem bieten wir gute Rahmenbedingungen, die sich etwa in der Schüler-Lehrer-Relation abbildet, die sich seit Jahren kontinuierlich verbessert. Wir haben außerdem eines der jüngsten Lehrerkollegien bundesweit, die im Durchschnitt kleinsten Grundschulklassen.

Ein Pro ist auch, dass wir an der Verbeamtung von Lehrkräften festhalten, was ja längst nicht mehr in allen Bundesländern der Fall ist. Und man muss hierbei anfügen, dass die Landesregierung eine Besoldungserhöhung für Beamtinnen und Beamte angekündigt hat: zweimal zwei Prozent zusätzlich zur Übertragung des Tarifabschlusses im öffentlichen Dienst.

Ich kann bei jungen Menschen also nur dafür werben, Lehrerinnen oder Lehrer in Rheinland-Pfalz zu werden – gerade im Grund- und Förderschulbereich. Es ist ein erfüllender Beruf, der die Perspektive auf ein abwechslungsreiches und trotzdem abgesichertes Berufsleben bietet.

Wann werden in Rheinland-Pfalz Grundschullehrkräfte endlich in A 13 eingestuft? Wird es für die Kolleginnen und Kollegen an den Grundschulen, die zurzeit im Dienst sind, eine ähnliche Wechselprüfung geben wie für GHS-Lehrkräfte an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen?

Die Besoldung von Beamtinnen und Beamten richtet sich nach Art und Länge der absolvierten Ausbildung. Diese besoldungsrechtliche Regelung greift auch für Lehrkräfte. Da für die verschiedenen Lehrämter unterschiedlich lange Regelstudienzeiten vorgesehen sind, ist dementsprechend auch die Besoldung unterschiedlich.

Ein Vergleich der Besoldung zwischen den Ländern ist hierbei nicht ohne Weiteres möglich und bedarf eines differenzierten Blicks auf die Details.

Um den Grundschulbereich beispielhaft herauszugreifen: Verbeamtete Grundschullehrkräfte in Rheinland-Pfalz werden sofort in die besser dotierte Stufe 3 der A 12 eingruppiert. In anderen Bundesländern beginnen Grundschul-Lehrkräfte ihre Laufbahn regelmäßig in A 12, Stufe 1 und die Lehrkräfte werden in Rheinland-Pfalz grundsätzlich verbeamtet.

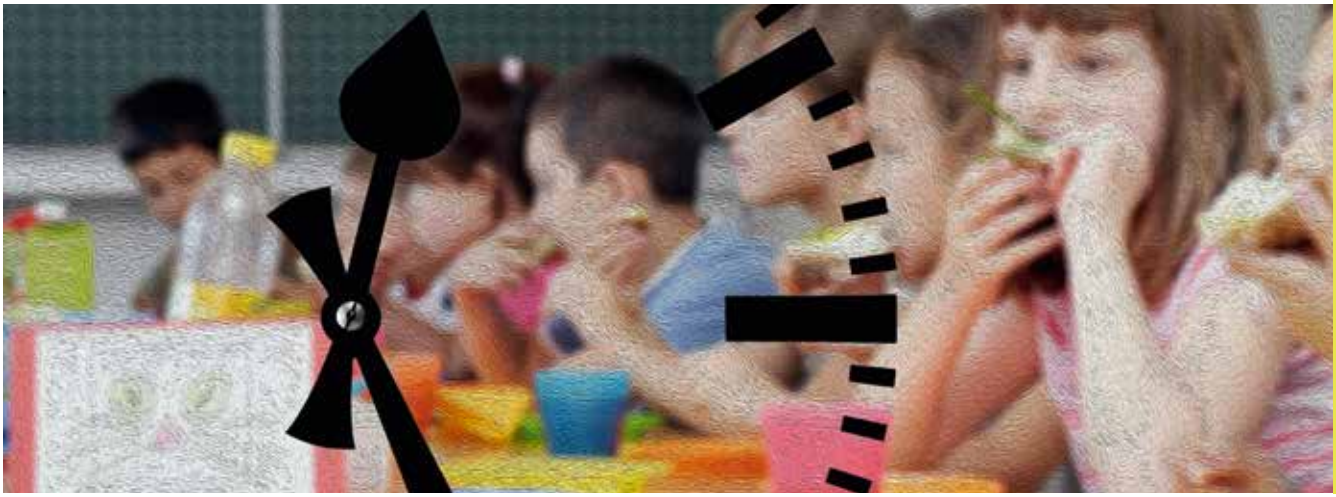
Die Zunahme rechtspopulistischer und demokratiefeindlicher Tendenzen in unserem Land wird auch auf einen Mangel an politischer Bildung zurückgeführt. Wie kann die Demokratie auch in der Schule gestärkt werden, nur durch mehr politische Bildung?

Lassen Sie uns doch mal positiv sein und sagen, dass unsere Schulgemeinschaften auch im Kontext der politischen Bildung sehr gute, vielfältige Arbeit machen: im Unterricht, in Projekten und, und, und.

Unsere Schulen müssen Orte der Begegnung sein. Dort sollen ein freier Meinungsaustausch ermöglicht und gleichzeitig Werte wie Toleranz und Respekt im täglichen Umgang erfahren werden. Alle Kinder sollen hier die Möglichkeit haben, Demokratie zu erleben und so zu aktiven Mitgliedern unserer Gesellschaft heranzuwachsen, aber sich auch gleichzeitig selber aktiv an demokratischen Prozessen beteiligen, wie zum Beispiel im Schülerparlament oder im Klassenrat, in den Schulen mit Courage und ohne Rassismus. Demokratiebildung ist eine Querschnittsaufgabe aller Fächer und ist nicht auf den Bereich der politischen Bildung wie dem Fach Sozialkunde beschränkt. Darüber hinaus engagiert sich die Landesregierung mit einer Vielzahl von Präventionsprogrammen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, jedwede Form von Extremismus und gegen Gewalt.

Für das Gespräch bedanken sich Elisa Engert und Hjalmar Brandt.

PS: Letzte Meldung: Im Zuge der bevorstehenden Europawahlen wird Stefanie Hubig als künftige Bundesjustizministerin gehandelt, wenn die SPD-Spitzenkandidatin für die Wahlen, die jetzige Bundesjustizministerin Katarina Barley, nach Brüssel wechselt (wovon sicher ausgegangen werden kann). Ob Stefanie Hubig dann dieses neue Amt genau so gerne ausfüllen wird wie in Rheinland-Pfalz das als Bildungsministerin? *RED*



Banken gibt es viele. Aber die BBBank ist die einzige bundesweit tätige genossenschaftliche Privatkundenbank, die Beamten und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes einzigartige Angebote macht. Zum Beispiel das Bezügekonto mit kostenfreier Kontoführung.[1]

Vorteil für dbb-Mitglieder:

• 30,– Euro Startguthaben über das dbb vorsorgewerk

Informieren Sie sich jetzt über die **vielen speziellen Vorteile** Ihres neuen Kontos für Beschäftigte im öffentlichen Dienst: Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei) oder www.bbbank.de/dbb

dbb vorsorgewerk
günstig • fair • nah

ZINS AWARD 2018
ZINSEN & SERVICE
TOP GEHALTSKONTO
Filiale
8 bundesweite Anbieter
DEUTSCHES INSTITUT FÜR SERVICE-QUALITÄT | ntv
www.disq.de/zins-award/

BB Bank
Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst

Im 20. Jahrhundert hat sich die mittlere Lebenserwartung fast verdoppelt. Immer mehr Menschen erfahren zusätzliche Lebensjahre auch weit jenseits des 70. Geburtstags. Was bedeuten diese zusätzlichen Jahre für die meisten Menschen in Bezug auf Funktionsfähigkeit und Lebensqualität, für ihre Fähigkeit, Neues zu lernen und sich die Neugier für ihre Umwelt zu erhalten? Welchen Beitrag leistet Lernen im Alter für die Lebensqualität, für ein gelingendes Altern? Welche Grenzen gibt es in höheren Jahren?

RED

Lernen im Alter: Immer schön neugierig bleiben!

Einer der auffallendsten Aspekte des Alterns ist seine Heterogenität. Einige Menschen bleiben gesund und bewahren ihre kognitiven Fähigkeiten bis ins höchste Alter, während andere frühe und steile Verluste beklagen. Um die Mechanismen zu verstehen, die solch eine Unterschiedlichkeit verursachen, müssen wir die Verläufe der alternden Menschen über die Zeit verfolgen. Mit diesem Ziel vor Augen initiierten Wissenschaftler aus Berlin und Tübingen die Berliner Altersstudie II (BASE II). Sie läuft seit 2013.

Aber was hat sich für ältere Menschen heute insgesamt verändert, und welche neuen Erkenntnisse über das Lernen im Alter gibt es, z. B. aus der Hirnforschung? Die RpS-Redaktion hat darüber mit Dr. Sandra Düzel vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin gesprochen. Sie begleitet die Berliner Altersstudie II (BASE II), die das Leben älterer Menschen und die Bedingungen gesunden Alterns erforscht

Lernen ältere Menschen anders als jüngere?

Wir altern alle unterschiedlich und so ist es auch mit unserem Gehirn und unserer Lernfähigkeit. Das Spannende ist, zu erforschen, welche Faktoren diese Unterschiedlichkeit verursachen und bestimmen, warum der eine ewig jung im Kopf bleibt, andere altersbedingte Veränderungen oder sogar pathologische Veränderungen in der Gedächtnisleistung zeigen, wie bei der Alzheimer-Krankheit.

Ein Großteil der älteren Erwachsenen wird jedoch ein Nachlassen einiger Gedächtnisleistungen im Alter erleben, das betrifft vor allem die Reaktionsgeschwindigkeit, das Lernen neuer Informationen oder Assoziationen. Das liegt unter anderem daran, dass sich bestimmte Regionen unseres Gehirns im Alter schneller verändern als andere, die genau dafür wichtig sind: für das Einspeichern neuer Informationen oder für die Planung und Kontrolle von Abläufen.

Vergleicht man die Gehirne von jungen und älteren Menschen im MRT, erkennt man schon optisch die Unterschiede:

- kompaktere Strukturen bei den jüngeren Probanden,
- mehr Furchen und weniger graue Substanz bei den Älteren.

Auch wenn im Alter das Lernen schwerer fällt oder langsamer ist, die Ergebnisse aus der Lernforschung machen deutlich, dass sowohl der Erwerb neuer Fähigkeiten und Kenntnisse wie auch die Änderung von Verhaltensweisen im höheren Erwachsenenalter durchaus noch möglich ist. Auch das ältere Gehirn reagiert auf Lernreize und verändert sich in den Regionen, die durch das Lernen beansprucht werden. Und das können ganz unterschiedliche „Stellen“ sein: Wenn man beispielsweise Jonglieren lernt, sind hier insbesondere Hirngebiete aktiv, die für die motorische Ausführung der Bewegung zuständig sind. Durch

ein sich wiederholendes, anspruchsvolles Training werden spezifische Hirnregionen stärker beansprucht und demnach besser durchblutetet und versorgt und verändern ihr Volumen– das bezeichnet man als Plastizität. Diese Plastizität finden wir auch im höheren Alter bei unterschiedlichen Trainingsinterventionen wieder!

In unseren Interventionsstudien konnten wir zeigen, dass sowohl körperliches als auch mentales Training sich positiv auf Gehirn und Verhalten auswirken.

Es somit nie zu spät, Neues zu lernen. Das sind doch sehr positive Erkenntnisse!

Der ältere Mensch lernt nicht schlechter, er lernt in mancher Hinsicht anders. Ältere brauchen im Vergleich zu jüngeren Menschen mehr Zeit, sich neue Informationen anzueignen. Somit sollten neue Inhalte älteren Menschen langsam nähergebracht und wiederholt werden. Wichtig ist, dass das Neue richtig verstanden wird und in schon vorhandene Wissenskonstrukte integriert werden kann, dann ist ein Lernerfolg sicherer.

Sobald die Lerninhalte einen zu hohen Komplexitätsgrad aufweisen, sind Ältere den Jüngeren gegenüber benachteiligt. Hier kann man die Komplexität auflösen, indem man übersichtliche, kleinere Lernpakete definiert.

Wie auch in jungen Jahren macht auch im höheren Alter die Übung den Meister. Auch wenn Jüngere im Allgemeinen mit einer höheren Ausgangsbasis starten (zum Beispiel sich mehr Worte einprägen können als Ältere) und schneller lernen, zeigen Ältere eine ähnliche Lernkurve – sie brauchen einfach ein paar mehr wiederholende Übungsdurchgänge, um den gleichen Stand zu erreichen. In einigen Bereichen zeigt sich mit zunehmendem Alter ein Leistungsabfall, etwa wenn es darum geht, schnell zu reagieren oder eine neue Situation schnell zu erfassen oder gewisse Fakten schnell zu kombinieren. Doch wenn es um Vorwissen und Lebenserfahrung geht, findet man bis ins hohe Alter hinein eine Zunahme von geistigen Fähigkeiten.

Wichtig ist, dass man den Älteren Zeit gibt, die neuen Aufgaben vollständig zu erfassen und das vorhandene Wissen und Erfahrungen darauf anzuwenden.

Wie wichtig ist Lernen – ist Neugier – für das Leben älterer Menschen, für ihr Lebensgefühl, den Alterungsprozess, die Gesundheit?

Offenheit und Neugier sind wichtige Persönlichkeitseigenschaften, die das Lernen erleichtern und die auch eng mit unserem Gehirn verknüpft sind. Lernmotivation, das heißt die Bereitschaft, einen Sinn und Begeisterung hinter dem Lernen zu sehen. Das ist die Voraussetzung, dass man einen Stoff überhaupt aufnimmt oder eine neue Fähigkeit erlernt. Denn offene und neugierige Menschen sehen neue Situationen als Herausforderungen und nicht als Bedrohung. Sie reagieren hier mit Begeisterung statt mit Stress und Angst. Stress und Angst blockieren in allen Lebensstufen das Lernen.

Interessanterweise verfügt unser Gehirn über ein eigenes Motivationssystem. Es wird hauptsächlich durch den Botenstoff Dopamin gesteuert und ist beim Schokoladeessen ähnlich aktiviert wie beim Lernen von neuen Dingen. Hier zeigen Studien, dass neugierige Persönlichkeiten eine erhöhte Dopaminaktivität aufweisen, wenn ihnen neue Bilder gezeigt werden.

Unser Gehirn setzt Neuheit mit Belohnung gleich, was evolutionsbedingt Sinn macht: Die Erkundung neuer, unbekannter Gebiete war wichtig, um neue Nahrungsressourcen zu entdecken. Gleichzeitig ist Dopamin nicht nur für unsere Motivation wichtig, sondern auch für das Lernen neuer Informationen, denn man musste sich ja schließlich nach ausgiebiger Neuheitserkundung auch wieder an den Weg zurück erinnern. Interessanterweise nimmt die Funktion des Dopaminsystems mit dem Alter ab.

Das bedeutet, im höheren Alter wird weniger Dopamin ausgeschüttet als in jungen Jahren. Das kann dazu führen, dass Neues nicht mehr so reizvoll ist und eben auch das Lernen von neuen Dingen schwerer fällt.

Schlussfolgernd bedeutet das, dass Lernen im Erwachsenenalter erst einmal darauf abzielen muss, ältere Menschen zu motivieren und ihr Interesse an einem bestimmten Thema wieder zu wecken.

Welche neueren Erkenntnisse gibt es im Bereich der biologischen oder medizinischen Forschung mit Blick auf das Lernverhalten älterer Menschen?
Ältere Menschen lernen langsamer und auch anders als jüngere Menschen. Wenn sie z. B. etwas sehen, wo ein Teil der Information fehlt, dann rufen sie eher bekannte Informationen ab, auch wenn diese Informationen nicht zum aktuellen Muster passen.

Die Gedächtnisgenauigkeit nimmt im Alter beim Lernen ab, also die Mustertrennung funktioniert nicht mehr so gut. Mustertrennung bedeutet, dass neu gelernte Informationen präzise eingespeichert werden müssen, um sie von älteren Lerninhalten gut zu trennen und nicht zu überschreiben.

Neu Gelerntes besteht aus vielen Informationen wie Inhalt, Zeit, Ort, Gefühlen, Gerüchen etc. All das muss das Gehirn zusammen und genau speichern. Diese Genauigkeit und das Zusammenfügen von Ort, Zeit und Inhalt übernimmt unter anderem eine wichtige Lern- und Gedächtnisstruktur: Der Hippocampus. Ist der Hippocampus – wie bei der Alzheimererkrankung – geschädigt, können wir nichts Neues lernen und uns schlechter orientieren.

Gibt es Erkenntnisse darüber, wie sich möglicherweise das Lernverhalten älterer Menschen verändert hat?
Ja, es gibt mittlerweile durch den medizinisch-technischen Fortschritt und neue Infrastrukturen so vielschichtige Möglichkeiten, lebenslang aktiv zu sein und zu lernen: Engagement in Vereinen, Reisen, kulturelle Aktivität, lesen, Sport treiben, neue Sprachen lernen – bei all diesen Aktivitäten wird jeweils unser Körper und/oder Geist stimuliert.

Aus Interventionsstudien wissen wir, dass auch „Hans immer noch lernen kann“. Das Gehirn reagiert zwar nicht mehr ganz so schnell und flexibel auf neue Reize und Informationen, aber es zeigen sich ebenso Lerneffekte im Verhalten und auch in der Hirnstruktur älterer Menschen, interessanterweise auch dann, wenn die Teilnehmer vor der Studie einen weniger aktiven Lebensstil führten.

Haben ältere Menschen heute – als Kinder der Bildungsreform der 60er-Jahre und damit eines insgesamt höheren Bildungsniveaus – mehr Lust aufs Lernen als früher?
Ältere Menschen können vom Jonglieren bis zur neuen Sprache alles lernen. Und in manchen Fähigkeiten übertrumpfen sie sogar die Jugend. Das war möglicherweise schon früher so, wurde aber erst in den letzten Jahren neurowissenschaftlich erforscht. Bisher galt auch in der Alterswissenschaft die These: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“

Doch die heutige Generation der 70-Jährigen unterscheidet sich von ihrer früheren Generation der 70-Jährigen aus den 90er-Jahren: Sie hat ein höheres internes Kontrollempfinden, was ihre eigene Lebensplanung und ihre Entscheidungen hinsichtlich ihres Lebens betrifft. Das zeigen unsere Ergebnisse aus einem Kohortenvergleich zwischen der BASE- und der BASE-II-Studie: Die jetzige Generation lebt autonomer, selbstgestalterischer und zufriedener. Das hat möglicherweise auch mit den vielfältigeren Angeboten und Möglichkeiten für Senioren, dem medizinischen und technischen Fortschritt zu tun, durch die ein selbstständig geführter und stimulierender Alltag ermöglicht wird.

Ein großes Problem stellt dennoch die Einsamkeit dar. Die Menschen, die sich einsam fühlen, sind anfälliger für Krankheiten, Depressionen und zeigen auch eine verminderte Motivation, Neues zu Lernen. Die soziale Eingebundenheit scheint für die Lernmotivation sehr wichtig. In unseren Studien gibt es deshalb immer Gruppensitzungen, in denen sich unsere Studienteilnehmer kennen- und zusammen „lernen lernen“.

Für das Gespräch bedankt sich Hjalmar Brandt bei Dr. Sandra Düzel vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin.

Weitere Informationen zur BASE-II-Studie

- https://www.mpib-berlin.mpg.de/de/forschung/entwicklungspsychologie/projekte/die-berliner-altersstudien-base/base-ii
- https://www.mpib-berlin.mpg.de/de/forschung/entwicklungspsychologie/projekte/die-berliner-altersstudien-base

Sandra Düzel

Jahrgang 1977, Diplom in Gesundheitswissenschaften, Promotion (Dr. rer. nat.) mit einer Arbeit über Gedächtnisleistungen alternder Menschen (Healthy aging and memory. The influence of neuromodulatory and psychosocial factors) an der Universität Magdeburg (magna cum laude); Wissenschaftlerin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt Lebenslauf-Forschung; Betreuerin der Studie BASE II (Berlin Aging Study II)

Sandra Düzel vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin

Junger VBE

SCHNELLE HILFE AUS DEM INTERNET

Jeder Lehrer kennt es: zu einem Thema besteht in der Klasse noch Übungsbedarf, aber das Lehrwerk gibt nichts mehr dazu her. Schnelle Hilfe kann da das Internet bieten. Zu beachten ist dabei stets, dass viele der Materialien im Internet kostenpflichtig sind. Im Folgenden werden Seiten im Internet vorgestellt, die Unterrichtsmaterial kostenlos oder kostengünstig zur Verfügung stellen.

www.schulbilder.org

Hier gibt es kostenlose Ausmalbilder zu vielen Themen. Neben den Ausmalbildern bietet die Seite auch viele Darstellungen auf Piktogrammebene, mit denen man den Schulalltag organisieren kann (z. B. Klassenregeln). Des Weiteren stellt www.schulbilder.org kostenlose Bastelvorlagen und Fotos zu verschiedenen Themen zur Verfügung. Gerne nutze ich auch den Kreuzworträtselgenerator. Trotz der angezeigten Werbung, über die sich die Seite finanziert, ist die Darstellung sehr übersichtlich und gut strukturiert.

www.kostenlose-ausmalbilder.de

Auch auf www.kostenlose-ausmalbilder.de kann man sich verschiedene Motive ausdrucken. Auf dieser Seite hat man die Möglichkeit, eigene Vorlagen online zu gestalten. Neben dem Gestalten von Mandalas ist auch die Erstellung eines individuellen Kalenders oder auch von Einladungen möglich.

www.mathemonsterchen.de

Kostenlose Mathearbeitsmaterialien erhält man auf www.mathemonsterchen.de. Die angebotenen Themen decken die Inhalte der Grundschule ab. Zu jedem Zahlenraum und zu jeder Rechenart werden Materialien angeboten. Nicht fehlen darf das Sachrechnen. Auch der Bereich Geometrie oder Kalender und Uhrzeit sind zu finden. Die Seite ist sehr übersichtlich gestaltet. Es ist keine Werbung zu finden!

www.zaubereinmaleins.de

zaubereinmaleins.de

Auf dieser Seite werden einige Materialien für den Grundschulunterricht bereitgestellt. Diese sind sehr ansprechend und kindgerecht gestaltet. Einige Vorlagen werden kostenfrei zur Verfügung gestellt. Um allerdings das gesamte Angebot nutzen zu können, muss man sich registrieren und einen Unkostenbeitrag entrichten. Für eine dauerhafte Nutzung des Downloadbereichs fallen einmalig 20 € an. Für einen ständig wachsenden Fundus an Unterrichtshilfen ist dies meiner Meinung nach wirklich günstig!

www.grundschulkoenig.de

Grundschulkönig

Die hier zum Download angebotenen Materialien decken viele Fächer ab. Zusätzlich gibt es Übungsmaterial für den Vorschulunterricht, wie z. B. Schwungübungen. Zwar enthält die Seite auch Werbung (inklusive Links auf die entsprechende Einkaufsplattform), aber dafür sind die angebotenen Materialien kostenlos.

www.hamsterkiste.de

Auf www.hamsterkiste.de sind vielfältige Inhalte für die Klassenstufen 1–6 zu finden. Vor allem werden Inhalte für den Sachunterricht angeboten. Zu finden sind jedoch auch Arbeitsblätter für die Fächer Deutsch und Mathematik. Für Flüchtlingskinder gibt es die Rubrik „Willkommen in Deutschland“. Die Seite ist übersichtlich gestaltet. Das Design richtet sich in erster Linie an Kinder, für die die Nutzung auch kostenfrei ist. Des Weiteren dürfen Eltern und ehrenamtliche Mitarbeiter (z. B. in der Flüchtlingshilfe) die Seite kostenfrei nutzen. Obwohl alle Materialien frei zugänglich sind, müssen Lehrer (bzw. Schulen) Jahreslizenzen erwerben. Eine Jahreslizenz für maximal zwei Lehrkräfte kostet zum Beispiel 79 € oder für kleinere Schulen 109 €.

www.4teachers.de

Vielfältige Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsentwürfe sind auf der Seite www.4teachers.de zu finden. Man kann hier Materialien herunterladen, aber auch selbst eigene Ideen hochladen. Abgedeckt werden nahezu alle Fächer für fast alle Jahrgangsstufen. Notwendig ist lediglich eine Registrierung. Die Nutzer haben die Möglichkeit, freiwillig die Plattform finanziell zu unterstützen.

www.kidsweb.de

Diese Seite ist in erster Linie für Kinder gemacht. Das Design ist bunt und trotzdem übersichtlich. Zu finden sind zahlreiche Materialien, die sich für den Einsatz im Unterricht eignen. Neben vielseitigen Mandalas zum Ausmalen (deren Motive von den Besuchern der Seite mitbestimmt werden können) gibt es auch fertige Bastelanleitungen mit Fotos der Arbeitsschritte. Sachtexte, Übungen zu Buchstaben, Büchervorstellungen, Spiele und vieles mehr runden die Seite ab. Bis auf den Verkauf der Materialien ist die Nutzung für jeden erlaubt und kostenfrei. Im Gegenzug muss man Werbeanzeigen in Kauf nehmen.

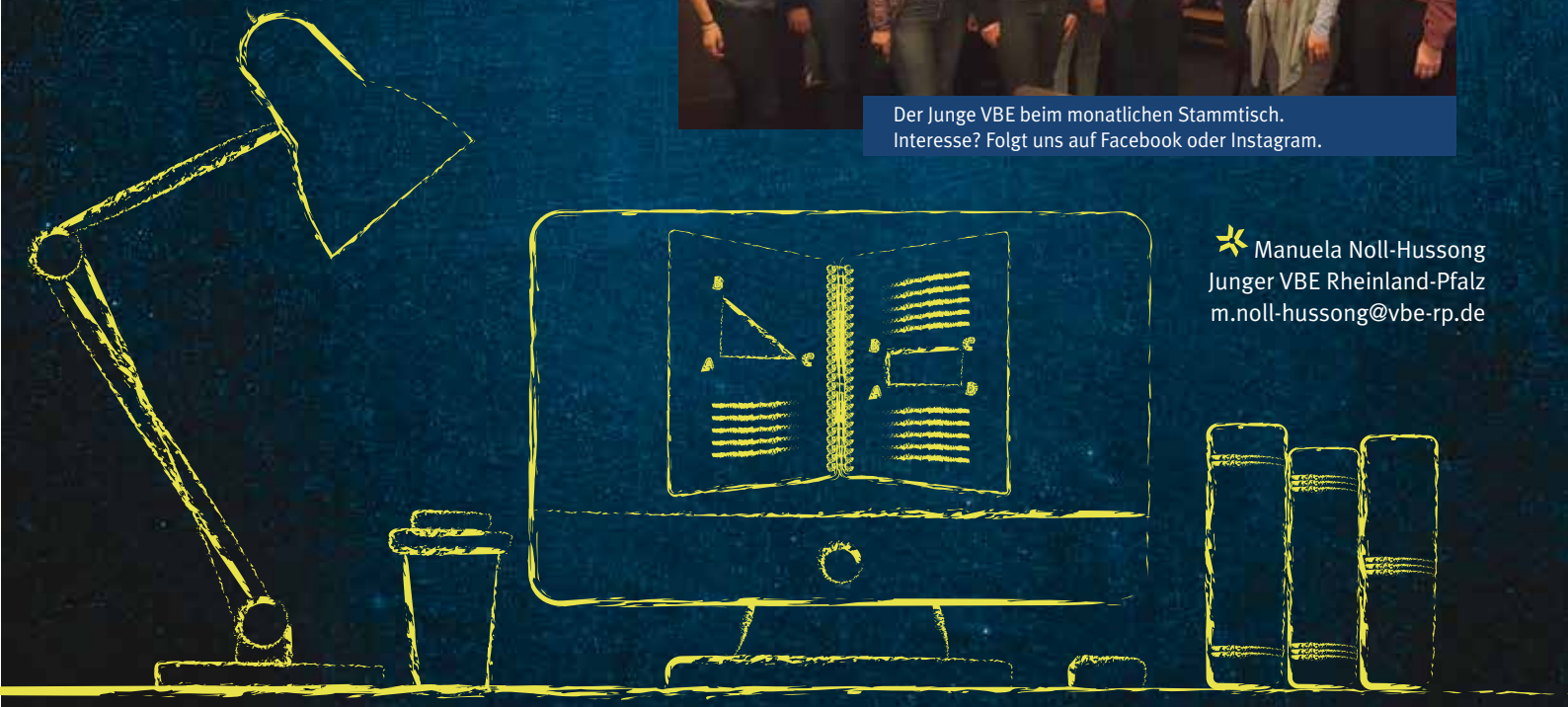
Vor jeder Nutzung einer solchen Seite sollte man sich die Zeit nehmen, die allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) zu lesen, um herauszufinden, wie das heruntergeladene Material genutzt werden darf. In der Regel ist eine Verwendung zu unterrichtlichen Zwecken erlaubt, nicht aber die Veröffentlichung oder der Vertrieb.

Das Internet bietet einen großen Fundus an Übungsmaterial, welches schnell heruntergeladen und ausgedruckt ist. Das entbindet uns Lehrkräfte aber nicht davon, den Unterricht selbst kreativ zu gestalten. Nicht alle vorgefertigten Medien eignen sich zum Einsatz in jeder Klasse. Welches Material sich am besten dazu eignet, die uns anvertrauten Kinder voranzubringen, müssen wir selbst entscheiden und es gegebenenfalls auch selbst herstellen. Viel Spaß beim Entdecken!

@jungervberlp

@junger_vbe_rlp

Der Junge VBE beim monatlichen Stammtisch.
Interesse? Folgt uns auf Facebook oder Instagram.



Manuela Noll-Hussong
Junger VBE Rheinland-Pfalz
m.noll-hussong@vbe-rp.de

Wir könnten doppelt so viele Lehrerinnen und Lehrer ausbilden – aber dann gingen auch doppelt so viele weg

Es herrscht Lehrermangel – das ist nichts Neues. Laut Bertelsmann-Studie werden bis 2025 bundesweit ca. 35.000 Lehrkräfte allein an Grundschulen fehlen. Für Rheinland-Pfalz bedeutet das ein jährliches Minus von etwa 400 Stellen. Der VBE Rheinland-Pfalz hat diese Zahlen zum Anlass genommen, um mit der Präsidentin der Universität Koblenz-Landau, May-Britt Kallenrode, über die Entwicklungen in der universitären Lehrerbildung zu sprechen.

Gemeinsam stark für die Bildung: Gerhard Bold und May-Britt Kallenrode

Im gemeinsamen Gespräch wird deutlich, dass das Problem des Lehrermangels nicht in der Zahl der ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer liegt: Die Universitäten sind voll, Studierende finden in Seminarräumen teilweise keinen Sitzplatz mehr, angehende Lehrerinnen und Lehrer werden in ausreichender Zahl ausgebildet – theoretisch. Vielmehr sieht May-Britt Kallenrode die Einstellungsbedingungen als wichtiges Kriterium an, weshalb die an rheinland-pfälzischen Universitäten gut ausgebildeten Lehrkräfte nicht im Land bleiben, sondern in die angrenzenden Länder abwandern: „In den Schulen zeigt sich die gleiche Situation wie bei den Landärzten – es fehlt das Personal, das außerhalb der großen Städte und zu teilweise schlechteren Konditionen als in den Nachbarländern arbeiten möchte."

Des Weiteren sieht May-Britt Kallenrode Verbesserungspotenzial im Aufbau des Studiums. Im derzeitigen schulartübergreifenden Bachelor-Master-System müssen sich Studierende erst nach dem 4. Semester verbindlich für eine Schulart entscheiden – an manchen Standorten wie bspw. an der Universität Mainz wird zudem nur in einer Schulart ausgebildet. Zusätzlich werden durch das Bildungsministerium keine Prognosen zu Lehrerbedarfen erstellt. Beides erschwert die Planungen der Universität hinsichtlich der Kapazitäten in den Master-Studiengängen – die vorherrschende Studienstruktur treibt die Präsidentin daher zurzeit am meisten um. Sie wünscht sich eine Verbindlichkeit bereits zur Immatrikulation im 1. Fachsemester. Aus ihrer Sicht erleichtert das einerseits die Planung, andererseits aber auch die Wechselmöglichkeiten für Studierende, beispielsweise vom Grundschullehramt zum Förderschullehramt. Beide Studiengänge sind aus den vorgenannten Gründen schwierig zu bewirtschaften. Hinzu kommt eine häufig geäußerte Kritik, es würden zu viele Studierende im Fach Deutsch ausgebildet – was aber Pflichtfach für das Grundschullehramt ist. Hier beißt sich die Katze in den Schwanz und die fehlende Logik der Bildungspolitik wird ersichtlich.

May-Britt Kallenrode wünscht sich eine Verbesserung der Studienstruktur, sodass Studierende auch mit einem Bachelor-Abschluss etwas in der Hand haben – derzeit ist er ohne den Master (zu dem es keine Zulassungsbeschränkungen gibt) wertlos. Außerdem wäre es wünschenswert, Zahlen zu haben, wo die Studierenden nach ihrem Abschluss an den rheinland-pfälzischen Universitäten unterkommen.

Ein besonderes Augenmerk des VBE Rheinland-Pfalz liegt auf den Förderschulen. Das Bildungsministerium konnte dort nicht alle Planstellen besetzen, auch die Nachfrage nach Studienplätzen hat nachgelassen, unter anderem da in Nordrhein-Westfalen wieder auf Förderschulen gesetzt und damit auch die Ausbildung im Förderschullehramt aufgenommen wird. Potenzial sieht May-Britt Kallenrode auch hier: Noch werden in Landau nicht alle Förderbereiche abgedeckt und auch die Praktikanten könnten besser verteilt werden – beispielsweise in Kleingruppen, um ländliche Gebiete zu versorgen und deren Vorzüge aufzuzeigen. Die Stellschrauben gilt es auch bei den Kommunen zu justieren, z. B. durch Bereitstellung geeigneter Infrastruktur, die den Nachwuchs gut und gerne auf dem Land leben lässt.

Wenn es um die Arbeitsbedingungen von Grundschul- und Förderschulkolleginnen und -kollegen geht, sind sich May-Britt Kallenrode und der Landesvorsitzende Gerhard Bold einig: Die rheinland-pfälzische Regierung muss den Abwanderungen entgegensteuern. Hauptargument bspw. gegen eine höhere Besoldung sind meist die unterschiedlichen Ausbildungszeiten. Aber auch hier gibt es begründete Kritik seitens der Präsidentin: „Es ist absurd, dass ein Abschlusszeugnis erst vergeben wird, wenn außeruniversitäre Leistungen abgelegt wurden. Grundschul-, Förderschul- und Realschullehrkräfte müssen erst ihren Vorbereitungsdienst antreten, ehe sie ihren Master-Abschluss erlangen." Dies hat auch zur Folge, dass sich manche junge Menschen, die sich am Ende des Studiums gegen den Lehrerberuf entscheiden, gezwungen sehen, bis zu ein Jahr in Studienseminaren zu verbringen.

ele

Bildung ist der Grundstein unserer Gesellschaft

Am 29. September 2018 veröffentlichte die Rheinpfalz ein Interview mit Anja Wildemann, Professorin im Arbeitsbereich Grundschulpädagogik und Dekanin im Fachbereich Erziehungswissenschaften. Unter der Überschrift „Geht es nur um eine Notversorgung?“ thematisierte Anja Wildemann den Lehrermangel und schilderte, wo es ihrer Meinung nach hakt. Hier knüpft der VBE Rheinland-Pfalz gerne an und treibt den konstruktiven Gedankenaustausch zwischen Verband und Wissenschaft voran.

Zum Artikel erhielt Anja Wildemann durchweg positive Rückmeldungen – von Lehrerinnen und Lehrern, Schulleitungen und Landespolitikern. „Wir freuen uns auf viele unterstützende Stimmen, aber wir dringen leider nicht in die erste Reihe vor – mit Stefanie Hubig würde ich sehr gerne ein Gespräch führen“, so die Professorin. Sie appelliert an die Ministerin, denn in der Politik sei es wie in der Schule: Nicht nur das Kollegium muss zusammenarbeiten, es braucht auch eine offene Leitung, die bereit für konstruktive Gespräche und Vorschläge ist.

Anja Wildemann, ausgebildete Sonderpädagogin, kritisiert vor allem den Einsatz von Studierenden und Seiteneinsteiger in PES (Personalmanagement im Rahmen Erweiterter Selbstständigkeit von Schulen). Sie kann den Wunsch vieler Studierender nachvollziehen, die sich mehr Erfahrungen in der Schulpraxis wünschen. Der Einsatz erfolgt allerdings ohne Qualifizierung, Begleitung oder Reflexion. PES-Kräfte erlangen zwar Praxiserfahrung, diese wird aber nicht hinterfragt – so sehen viele der eingesetzten Studierenden selbst keinen Entwicklungsbedarf mehr, den es aber das gesamte Berufsleben hinweg geben sollte und gibt. Die Wissenschaftlerin ist an einer eigenen Studie interessiert, wie viele Studierende tatsächlich über PES an Schulen – und auch als Klassenleitungen – eingesetzt sind.

Für den Lehrermangel in Rheinland-Pfalz macht sie zwei Faktoren verantwortlich: Studierende möchten einerseits dorthin zurückkehren, wo sie herkommen, andererseits gibt es zu wenige feste Stellen – ausgerechnet im Übergang zwischen Vorbereitungsdienst und Berufseinstieg. Anja Wildemann fordert hier die Politik auf, nicht nur auf sich zu schauen, sondern auch auf andere: Welche Rahmenbedingungen schaffen die Nachbarländer, weshalb sie für angehende Lehrerinnen und Lehrer attraktiver sind als Rheinland-Pfalz?

Ein weiterer Kritikpunkt ist die Studienstruktur. Aktuell fehlen den Grundschulpädagogikstudierenden am Ende ihres Masterstudiums 60 Leistungspunkte, die sie erst nach einem Jahr Vorbereitungsdienst erreichen, den Sonderpädagogikstudierenden fehlen 30 Leistungspunkte. In dieser Paradoxie sieht sie außerdem ein großes Problem: „Es ist sehr schwierig, wissenschaftlichen Nachwuchs für die Grund- oder auch Förderschulpädagogik zu finden. Leistungspunkte müssen an der Universität erlangt werden!“ Zudem bemängelt sie den zweisemestrigen Master, bei dem in der Grundschulpädagogik nur an der Oberfläche gekratzt werden kann – wobei es sich um eine ernsthafte Disziplin handelt, in der es unter anderem um Lernzuwachs und effizient genutzte Lernzeit geht. „Die Lehrerinnen und Lehrer von morgen müssen sowohl fachwissenschaftlich und fachdidaktisch als auch pädagogisch ausgebildet werden. Sie brauchen einen theoretischen Grundstock, um in der Praxis bestehen zu können“, so Wildemann weiter.

Anja Wildemann setzt sich für eine bessere Lehrkräfteausbildung ein

Mit Blick auf die Schulpraxis sind sich die Wissenschaftlerin und der Landesvorsitzende Gerhard Bold einig: Die Inklusion wurde von oben aufgesetzt, aber die notwendigen Bedingungen wurden nicht ausreichend hergestellt. An den Schulen mangelt es oft an der (adäquaten) Ausstattung. Spezielle Lernumgebungen können hier nicht geschaffen werden – darunter leiden die Schwächsten, nämlich die beeinträchtigten oder von Beeinträchtigung bedrohten Kinder. „Besonders traurig ist, dass unsere fachliche Kompetenz kaum gewünscht ist. Trotz unserer Angebote, das Ministerium, das Pädagogische Landesinstitut oder andere Institutionen wissenschaftlich zu unterstützen, erstellen sie lieber Materialien, als auf unser Know-how zurückzugreifen. Und das Material liegt dann unbenutzt in der Ecke. Auch im Bereich Deutsch als Zweitsprache bedarf es beispielsweise dringend der Überarbeitung des Rahmenplans. Hier besteht leider kein Interesse an einer Kooperation, obwohl wir an der Universität Landau zahlreiche erfolgreiche Projekte und Qualifizierungen nachweisen können und sehr gerne mit dem Bildungsministerium zusammenarbeiten würden.“

Informationen zu den Projekten und Zertifikatskursen erhalten Sie unter
www.heterogenitaet-und-mehrsprachigkeit.uni-landau.de,
www.kiss.uni-landau.de

ele

KÖRPERWELTEN

Anatomie des GLÜCKS

Durchführung: Institut für Plastination e.K., Heidelberg

GLÜCKSFABRIK KÖRPER

Das Museum widmet sich nicht nur der menschlichen Anatomie, sondern begibt sich auf eine intensive Spurensuche nach dem Glück. Fragen wie: ***Wann verspürst Du Glück? Was passiert dabei in Deinem Körper? Und warum ist Glück kein Dauerzustand?*** regen zur aktiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Glücksempfinden an.

FÜHRUNGEN

für Schulklassen

Dieses Angebot richtet sich an die Primarstufe sowie Sekundarstufe I und II aller Schulformen. Für fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht.

BEGINNER Klassenstufen 4–6

BASIC Klassenstufen 7–10

ADVANCED Klassenstufen 11–13

SONDERPREIS FÜR SCHULKLASSEN

Schüler im Klassenverband | ab 10 Personen	EUR	**9,00**
Lehrkräfte (gegen Nachweis)		**FREI**
Erwachsene Begleitpersonen	EUR	**17,00**

(pro 10 Schüler ist 1 erwachsene Begleitperson frei)

AUDIO GUIDE ..... EUR **3,50**

FÜHRUNGEN FÜR SCHULKLASSEN*

Bis max. 20 Personen ..... EUR **80,00**

Bei größeren Gruppen sowie speziellen Themenführungen bitten wir um telefonische Abstimmung unter **06221 1362920**

* Keine Erstattung des Museumseintritts bei Ausfall der medizinischen Führung.

BEGINNER | 2x 45 min (Aufteilung in 2 Gruppen à 10 Schüler)

BASIC | 90 min

ADVANCED | 90–120 min (abhängig von der Gruppengröße)

FÜHRUNGSZEITEN

Montags ..... 9 bis 18 Uhr

Dienstags bis freitags ..... 9 bis 12 Uhr

INFORMATION & BUCHUNG

schule@koerperwelten.de

www.koerperwelten.de/heidelberg

ALTES HALLENBAD
HEIDELBERG

Gespräch mit dem Vorsitzenden der CDU-Landtagsfraktion Christian Baldauf

Demokratieerziehung: Nicht nur fordern, sondern auch fördern!

Ein dreiköpfiges VBE-Team folgte der Einladung der CDU-Fraktion am 15. November 2018 zu einer Diskussion über die Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrer durch die Landespolitik. Anlass waren unter anderem die neuesten Ergebnisse der Bertelsmann Stiftung zur „Demokratiebildung an Schulen“, aber auch die jüngst von der AfD beabsichtigten Meldeportale für Lehrkräfte.

Laut Studie gaben nur 4 % der Lehrkräfte an, dass Demokratiebildung einen hohen Stellenwert im Schulalltag habe. Gründe dafür könnten in der Lehrerbildung liegen: Während des Studiums beschäftigen sich nur 16 %, im Referendariat nur 13 % und in Weiterbildungen nur 18 % der (angehenden) Lehrerinnen und Lehrer intensiv mit diesem Thema. Nicht nur die Bertelsmann Stiftung, sondern auch die Verbände und die Politik kommen daher zu dem Schluss, dass Demokratiebildung in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften gestärkt werden muss.

Welche Unterstützung wird in der Schule benötigt?

Christian Baldauf lud die Vertreterinnen und Vertreter von Lehrkräften des Landes ein, um aus den Praxiserfahrungen Schlüsse zu ziehen, an welchen Stellschrauben die Politik drehen muss, damit Demokratiebildung in Schulen gelingen kann. Er zeigte sich verantwortungsbewusst und interessiert daran, welche Unterstützung die Lehrerinnen und Lehrer sich seitens der Landespolitik erhoffen. Maßnahmen wären zum Beispiel die Erhöhung des Stundenkontingents in den Fächern Sozialkunde und Geschichte oder aber die Aufteilung des Fachs Gesellschaftslehre – hier sehen sich die Lehrkräfte oft nicht in allen der drei Fächer (Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde) gleichermaßen kompetent.

Von den Verbänden wurde grundsätzlich und einstimmig gefordert, dass die Politik zunächst die notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen bereitstellen muss, bevor ein neues Ziel in der Bildungspolitik angestrebt werden kann. Es ist nicht hinnehmbar, wenn in Zeiten von massivem Lehrermangel unvermittelt neue Forderungen an Lehrkräfte herangetragen, ihnen aber die für die Umsetzung notwendigen Gelingensbedingungen verweigert werden. Lehrkräfte brauchen Zeit und Gestaltungsspielräume, um Werte zu vermitteln und Demokratie erlebbar zu machen.

Im konstruktiven Austausch: die Lehrerverbände mit Christian Baldauf (2. v. l.)

Die forsa-Studie „Werteerziehung an Schule 2018“ im Auftrag des VBE zeigt, dass das Nichterreichen von Erziehungs- und Bildungszielen vor allem darin begründet liegt, dass diese nicht hinreichend im Lehrplan berücksichtigt und priorisiert werden. Eltern und Lehrkräfte bestätigen: Die Umsetzung gelingt dann besonders gut, wenn diese Ziele im Schulalltag ausgestaltet werden, zum Beispiel in Form von Projektwochen und Workshops. Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) Udo Beckmann fordert: „Es braucht eine fächerübergreifende Verankerung der Bildungs- und Erziehungsziele in den Lehrplänen. Zudem brauchen die Lehrkräfte unter anderem die Unterstützung durch multiprofessionelle Teams und durch außerschulisches Engagement.“

Die Lehrerinnen und Lehrer in Deutschland sind mit enormen Herausforderungen konfrontiert. Nur wenn Sonderpädagogen, Sozialarbeiter und Schulpsychologen permanent zur Verfügung stehen und zudem die enge Zusammenarbeit mit Behörden gewährleistet ist, können sich die Lehrerinnen und Lehrer auch langfristig ihrer eigentlichen Aufgabe widmen: dem Unterrichten.

Vor dem Hintergrund der sich wandelnden und zunehmenden Herausforderungen in Bezug auf die Werteerziehung und Demokratiebildung ist ein breit gefächertes und praxisorientiertes Fortbildungsangebot für die Lehrkräfte ein absolutes Muss.

Weitere Informationen zur Studie unter www.bertelsmann-stiftung.de

Katja Stein/Markus Bachen/RED

Kleiner Leitfaden für neu gewählte Personalratsmitglieder

„Aller Anfang ist (nicht) schwer!“ (Teil 16)

Nach den Personalratswahlen gibt es – vor allem für neu gewählte Personalräte – viele Fragen. Hier werden in loser Reihenfolge wichtige Begriffe aus dem Landespersonalvertretungsgesetz (LPersVG) erläutert.

Formen/Durchführung der Mitbestimmung und Mitwirkung, Verfahren bei einer Personalmaßnahme

Die meisten Personalmaßnahmen werden an den Schulen wirksam, die Entscheidung dazu fällt aber bei der übergeordneten Dienststelle (hier: ADD); deshalb ist die entspr. Stufenvertretung, der Bezirkspersonalrat (BPR), in der Mitbestimmung. Vor einer Beschlussfassung muss die Personalvertretung vor Ort gehört werden. Im Folgenden nun einige Beispiele aus dem Reigen der Mitbestimmungstatbestände in dieser und der nächsten Ausgabe der RpS:

Einstellung in das Beamtenverhältnis auf Probe oder im unbefristeten Arbeitsverhältnis nach TV-L (Tarifvertrag der Länder)

Die Vergabe von Planstellen läuft gemäß Landesbeamtengesetz (LBG) und Beamtenstatusgesetz (BeamtStG) nach den Auswahlkriterien **Eignung**, **Befähigung** und **Leistung** (hier: Auswahlnote in der Planstellenbewerberdatenbank). Weitere wichtige Aspekte sind die Fächerkombination und der Bereich, für den sich ein/-e Kandidat/-in bewirbt.

Der **Bezirkspersonalrat** (BPR) **überwacht die Planstellenvergabe**, indem er anhand der von der Dienststelle vorgelegten Unterlagen prüft, ob die Auswahl korrekt getroffen und niemand benachteiligt worden ist.

Der ÖPR erhält die getroffene Maßnahme (Einstellung einer Lehrkraft an seiner Schule) zur Stellungnahme vorgelegt. Er kann mit der Maßnahme einverstanden sein oder aber auch Einwände gegen die Einstellung vorbringen.

Ein **berechtigter Einwand** wäre z. B., dass aufgrund der Planstellenvergabe die Rückkehr einer Lehrerin aus der Elternzeit innerhalb des nächsten Schuljahres erschwert oder unmöglich würde. Aufgrund dieser Stellungnahme des ÖPR würde der BPR Kontakt mit der Schulaufsicht aufnehmen und versuchen, den Fall zu klären. Dann entscheidet er über **Zustimmung** oder **Nichtzustimmung** der Maßnahme, u. U. wird die Maßnahme von der Schulaufsicht verändert. Der ÖPR wird über den Ausgang informiert.

Ein oft genannter, aber **unberechtigter Einwand** wäre z. B., dass seitens der Schule darauf hingewiesen wird, dass es Kolleg(inn)en an der Schule gibt, die schon lange auf eine Planstelle warten. Dieser Einwand ist zwar verständlich, entspricht aber nicht den Vergabekriterien bei Planstellen. Der BPR stimmt deshalb der Maßnahme zu, wenn der Konkurrenzcheck geprüft und für korrekt empfunden ist. Vermutlich wird der BPR aber in einem Gespräch mit dem ÖPR die Modalitäten der Planstellenvergabe besprechen.

Wartekorridore: Für die diejenigen Bewerber/-innen, die über die Auswahlnote keine direkte Chance auf den Erhalt einer Planstelle hätten, sind Wartekorridore eingerichtet worden. Bei jeder Planstellenvergabe zum 01.02. und 01.08. eines jeden Jahres werden ca. 20 % der Anwärter aus den Korridoren gezogen. Nach **drei Jahren** in **Vertretungstätigkeit**, die mindestens die Hälfte des Lehrerstundendeputats einer Schulart umfassen muss, erreicht man den 3- bis 5-Jahres-Korridor; nach **5 Jahren Vertretungstätigkeit** erreicht man den Über-5-Jahres-Korridor.

Bei der Vergabe von Planstellen aus dem Korridor können Auswahlgespräche angesetzt werden, falls zwei oder mehr Bewerber/-innen nur eine geringe Abweichung in der Auswahlnote aufweisen. Die Schulaufsicht lädt diesen Personenkreis zu Einzelgesprächen ein – mit dem Ziel, die Planstelle an die Person zu vergeben, die sich bei gleichen Fragestellungen am besten im Gespräch präsentiert. Der BPR hat ein Teilnahmerecht, um sein Wächteramt wahrnehmen zu können.

Bonusvergabe: Für jedes Jahr Vertretungstätigkeit (bei einem Vertragsumfang von mindestens **zehn** Lehrerwochenstunden) erhalten die Bewerber/-innen einen Bonus von 0,20, sodass sich ihre Auswahlnote weiter verbessert. Dies gilt aber nur für einen Zeitraum von höchstens fünf Jahren.

Zusammengestellt von Johannes Müller

Recht in der Schule in Frage & Antwort

Welche Voraussetzungen müssen vorliegen, damit ich Altersteilzeit (ATZ) beantragen kann?

Sie sollten das 56. Lebensjahr vollendet haben und in den letzten fünf Jahren vor Beginn der ATZ drei Jahre mindestens teilzeitbeschäftigt gewesen sein. Die ATZ muss vor dem 1. Januar 2022 beginnen. Dienstliche Belange dürfen nicht entgegenstehen. Die Bewilligung ist eine Einzelentscheidung. Es besteht kein Rechtsanspruch auf diese Bewilligung. Sie können zwischen dem Teilzeit- und dem Blockmodell wählen.

Wie sehen meine Bezüge in der Altersteilzeit (ATZ) bis 65 aus?

Es wird bis zur gesetzlichen Altersgrenze zunächst ein halber Gehaltsanteil gezahlt und normal versteuert. Es kommt dann ein Altersteilzeitzuschlag in Höhe von 20 % der halbierten Bezügeanteile hinzu. Zu beachten ist, dass der Altersteilzeitzuschlag zwar steuerfrei ist, er unterliegt aber dem sogenannten Progressionsvorbehalt. Das heißt, er erhöht den Steuersatz, sodass es nach Ablauf eines Steuerjahres in der Regel zu Nachforderungen durch das Finanzamt kommen kann.

Ich habe eine kleine Tochter, die gerade vier Jahre geworden ist. Falls sie krank wird, gibt es für mich die Möglichkeit einer Beurlaubung?

VBE-Hotline – RECHTSBERATUNG

Anruf genügt.
Wir nehmen Ihren Fall auf und helfen Ihnen weiter.

Jetzt täglich Montag bis Freitag 9:30 bis 11:30 Uhr

per Telefon 0 61 31 97 12 70 7

- **einfach**
- **umfassend**
- **professionell**

Der VBE bietet seinen Mitgliedern ein umfassendes Angebot für alle Fragen der beruflichen Rechtsberatung:
- **Verwaltungs- und Dienstrecht**
- **Beamten- und Tarifrecht**
- **Schul- und Personalvertretungsrecht**
- **Beihilferecht/Altersteilzeit/Pensionsberechnung**

Unsere Expertinnen und Experten des VBE-Netzwerks Rechtsberatung stehen für Ihre Anfragen per E-Mail recht@vbe-rp.de und über die Website www.recht-fuer-lehrer.de zur Verfügung.

Wir helfen Ihnen weiter. Garantiert.
So geht Rechtsberatung. Der VBE – mit Biss!

Bei einer schweren Erkrankung eines Kindes unter 12 Jahren oder eines behinderten Kindes und auf Hilfe angewiesenen Kindes können Sie für jedes Kind sieben Arbeitstage beurlaubt werden, jedoch nicht mehr als 18 Arbeitstage (Urlaubsverordnung § 31 Abs. 3, Nr. 5).

Bei einem Gespräch im Kollegium kam es zur Frage, ob bei der Festlegung der beweglichen Ferientage die Eltern zu beteiligen sind?

Sie sollten aufmerksam den § 44 des Schulgesetzes lesen. Dort ist aufgeführt, bei welchen Sachverhalten der Schulelternbeirat anzuhören, das Benehmen herzustellen bzw. die Zustimmung erforderlich ist. In dem von Ihnen genannten Fall ist der Schulelternbeirat anzuhören (§ 44 Abs. 4, Nr. 7).

Alles, was Recht ist ...

Kann ich als schwerbehinderte Lehrkraft gegen meinen Willen versetzt werden?

Versetzungen und Abordnungen dürfen bei schwerbehinderten Lehrkräften nur mit deren Zustimmung oder aber aus zwingenden dienstlichen Gründen oder in besonderen Ausnahmefällen durchgeführt werden. Bei einer Versetzung oder Abordnung gegen den Willen der oder des Betroffenen ist die Schwerbehindertenvertretung beizuziehen (siehe Integrationsvereinbarung).

Mein Schulleiter hat mich gefragt, ob ich im nächsten Schulhalbjahr eine Stunde mehr unterrichten kann. Geht das überhaupt?

§ 7 der Lehrkräfte-Arbeitszeitverordnung besagt, dass aus Gründen der Schul- oder Unterrichtsorganisation die Schulleitung längstens für ein Schuljahr die Unterrichtsverpflichtung einer Lehrkraft mit deren Einverständnis um bis zu zwei Wochenstunden, in Einzelfällen darüber hinaus, erhöhen oder verringern kann. Möglichst im nächsten Schulhalbjahr sollte diese Abweichung abgebaut werden. Die Entscheidung der Schulleitung sollte schriftlich festgehalten werden. Bei einer Versetzung der Lehrkraft an eine andere Schule bleibt der Ausgleichsanspruch erhalten.

Zusammengestellt von Johannes Müller

Das aktuelle Urteil

Vorläufige Schulbegleitung für an Diabetes erkranktes Kind

Bis zum Beginn der Herbstferien hat eine 6-jährige Erstklässlerin Anspruch auf eine Schulbegleitung, um die notwendige Behandlung des Diabetesleidens sicherzustellen. Dies entschied das Sozialgericht am 24.08.2018 in einem einstweiligen Rechtsschutzverfahren.

Die Antragstellerin leidet seit 2015 an einem Diabetes mellitus Typ 1. Sie ist mit einer Insulinpumpe versorgt und trägt ein Gerät zur kontinuierlichen Gewebezuckermessung. Schwankungen des Blutzuckerspiegels erfordern ein häufiges Messen und anschließendes Eingreifen, um (lebensgefährliche) Unterzuckerungen zu vermeiden.

Die Antragsgegnerin bewilligte nur für 8 Stunden pro Woche die Kostenübernahme für eine Schulbegleitung, da nur in bestimmten Situationen (z. B. bei der Nahrungsaufnahme und bei körperlicher Betätigung) eine besondere Beobachtung notwendig sei.

Zu Unrecht, entschied das Sozialgericht. Auch wenn langfristig kein Anspruch auf eine Begleitung während der gesamten Schulzeit besteht, muss in der Übergangsphase für den Schulbesuch inkl. Pausen und für andere schulische Veranstaltungen eine Eingliederungshilfe zur Verfügung gestellt werden. Der exakte Umfang der notwendigen Begleitung ist zwar noch genau zu ermitteln, dennoch kann vorerst nur durch eine andauernde Beobachtung und Unterstützung des Kindes ein gefahrloser Schulbesuch ermöglicht werden. Zu berücksichtigen war nach den Ausführungen der 11. Kammer auch, dass die bewilligte Leistung nicht „am Stück“ erbracht werden kann, sondern mehrere Einsätze während der Schulzeit erforderlich würden. Die Möglichkeiten, hierfür geeignetes Personal zu finden, sind begrenzt.

Der Anspruch besteht unabhängig vom Einkommen und Vermögen der Antragstellerin und ihrer Eltern, da es sich um eine Hilfe zu einer angemessenen Schulbildung handelt. Allerdings ist die Kostenübernahme für eine Eingliederungshilfe während der Randstundenbetreuung und der Betreuungszeiten im offenen Ganztag (OGS) nicht möglich, da es sich hierbei nicht um Zeiten handelt, die unmittelbar mit dem Schulbesuch verknüpft sind. Ferner muss für die Zeit nach den Herbstferien noch genau geprüft werden, ob und ggf. in welchem Umfang eine Weiterbewilligung der Schulbegleitung erforderlich ist. Dabei werden auch die Erfahrungen, die sich aus der bisherigen Betreuung ergeben, zu berücksichtigen sein.

Sozialgericht Detmold, Beschluss vom 24.08.2018, Aktenzeichen S 11 SO 221/18 ER

www.recht-fuer-lehrer.de

Dezember/Januar

Infos & Technik

Browser-Erweiterungen

Durch individuelle Anpassung wird Ihr Browser besser! Alle diese Zusatzprogramme sind speziell für den Browser programmiert, also speziell für z. B. Firefox, Chrome, Opera oder Edge. In jedem Browser kann nach Erweiterungen gesucht werden. In Opera öffnet man dazu z. B. über das Opera-O das Menü und wählt Erweiterungen / Erweiterungen holen. Die meisten Add-ons gibt es für Firefox, einige für mehrere Browser, z. B.: „DivX WebPlayer“ (zum Anschauen von Videos direkt im Browser), „Video Download Helper“, „GMX Mail Check“ oder „Google Translator“. Da Firefox und Chrome die gleiche Programmiergrundlage nutzen, können viele Chrome-Erweiterungen auch in Firefox genutzt werden. Dazu muss in Firefox „Chrome Store Foxified“ installiert werden. Grundsätzlich sollten Erweiterungen entweder direkt über die Browser-Oberfläche oder aus seriösen Quellen (z. B. Chip oder Heise) installiert werden. Bei Erweiterungen aus anderen Quellen ist die Gefahr größer, dass Viren oder andere Schadsoftware enthalten sind.

Super-Zoom

Sie wollen ein Flugzeug in der Luft fotografieren? Mit der neuen Super-Zoom-Kamera von Nikon können Sie sehr weit entfernte Objekte ablichten. Die Brennweite des optischen Zooms ist beeindruckend, sie deckt den Bereich 24 bis 3.000 mm ab, dies entspricht einem 125-fachen Zoom! Für den Super-Zoom sind allerdings eine ruhige Hand oder ein Stativ und gutes Licht erforderlich. Die „Coolpix P1000“ kostet etwa 1000 € und ist ab September im Handel.

GMail

Sie versenden Ihre Mails mit GMail? Wussten Sie, dass Dateien bis zur einer Größe von 10 Gigabyte versendet werden können? Sind sie größer als 25 MB, werden sie allerdings nicht mehr in die Mail eingebettet, sondern können über „Google Drive“ als Download-Link zur Verfügung gestellt werden. Sie wollen nicht beim Schreiben jeder Mail zunächst auf das Vollbild umschalten? Klicken Sie rechts unten auf die drei Punkte und wählen Sie „Vollbildansicht als Standard festlegen“. Schon öffnet sich bei der nächsten neuen Mail das große Fenster. Diese und mehr Tipps zu GMail finden Sie z. B. hier:
https://support.google.com/mail

Nicht bei Google finden Sie allerdings den Hinweis, wie Sie die Weitergabe von Informationen abstellen. Dafür rufen Sie in GMail über das Zahnrad die Einstellungen auf und wählen den Reiter „Allgemein“. Ziemlich weit unten finden Sie die „Wichtigkeitssignale für Anzeigen“, dort klicken Sie auf „Hier“. Deaktivieren Sie die personalisierte Werbung, damit keine Daten mehr übertragen werden.

Mobile Bezahlsysteme

Wird bald das Bargeld abgeschafft? Solche Meldungen sind aus der Luft gegriffen, das Bezahlen per Smartphone wird aber immer beliebter. So ist es auch nicht verwunderlich, dass „Wirecard“, ein Zahlungsdienstleister aus Aschheim bei München, an der Börse mehr wert ist als die Deutsche Bank! Zur Zeit versuchen die großen Internetfirmen, ihre Systeme zu etablieren, z. B. „Android Pay“, „Apple Pay“, „Payback Pay“, „PayCash“ oder „boon.“ von Wirecard. Welches System sich durchsetzt oder ob es in Zukunft mehrere Zahlungsdienste gibt, kann noch niemand sagen. Auch fehlt derzeit die Bereitschaft der Anbieter, sich auf einen gemeinsamen Standard zu einigen. Wegen fehlender Marktakzeptanz haben sich bereits einige Anbieter zurückgezogen, zuletzt „Vodafone Wallet“. Wichtig ist bei allen Systemen, dass sie sicher sind und einen ausreichenden Versicherungsschutz bieten. Informationen finden Sie z. B. hier:
www.bezahlen.de

Samsung The Frame 2.0

Ein Fernseher muss ausgeschaltet nicht hässlich sein! Samsung stellt mit „The Frame 2.0“ nun schon die zweite Version des Fernsehers vor, der sich ausgeschaltet als Bild an der Wand tarnt. Durch unterschiedliche Wechselrahmen in Holz- oder Metalloptik lässt sich der UHD-Fernseher an den Einrichtungsstil anpassen. Ein einziges unauffälliges Kabel versorgt ihn mit Strom und Daten. In der „Art Gallery“ von Samsung stehen über 100 Kunstwerke bereit, die ausgewählt werden können. Daneben ist es auch möglich, eigene Bilder auf dem Fernseher anzeigen zu lassen. Ein Bewegungssensor schaltet den Fernseher automatisch aus, falls niemand im Raum ist. Der Fernseher ist in vier Größen, maximal 65 Zoll, erhältlich. Die Preise beginnen bei ca. 1000 €, das größte Modell kostet unverbindlich knapp 2500 €.
https://news.samsung.com/de/

Riesen-Smartphone

Ist Ihnen selbst das Display des Samsung Note mit 6,3 Zoll zu klein? Dann sollten Sie sich das Xiaomi Mi Max 3 anschauen! Mit seinem 6,9-Zoll-Display ist es das derzeit größte Smartphone. Egal ob Geschwindigkeit, Speicher, Kamera oder Laufzeit, es bietet in allen Bereichen gute Leistungen auf Mittelklasse-Niveau. Es kostet ca. 250 €, für die gebotene Leistung gibt es kaum vergleichbare Angebote!
www.xiaomiglobal.de

Nokia Thermo

Sie kennen noch die alten Quecksilber-Thermometer? Auch heute gibt es noch Thermometer dieser Bauart, allerdings ohne Quecksilber. Einfacher und hygienischer (ohne Körperkontakt) sind Thermometer wie das smarte „Nokia Thermo“. Durch 16 Infrarot-Sensoren wird an der Stirn gemessen und das Ergebnis auf das Smartphone übertragen. In der App können mehrere Nutzer hinterlegt werden, bei jeder Messung können weitere Informationen wie Symptome oder Medikamentengabe eingegeben werden. Das smarte Thermometer kostet ca. 90 €.
https://health.nokia.com/de/de/

Birdfont

Sie wollen individuelle Briefe schreiben? Dann kreieren Sie Ihre eigene Schriftart! Sie können sogar einen Buchstabensatz für Windows erstellen, der Ihrer eigenen Handschrift entspricht. Das Programm könnte zwar etwas leichter zu bedienen sein, ist

Dezember / Januar
Infos & Technik

aber leistungsfähig, in deutscher Sprache und kostenlos! Download z. B. hier:
https://birdfont.de.uptodown.com

Intel Compute Card
Wie groß muss ein Computer sein? Mit „Compute Card“ hat Intel einen Rechner im Angebot, der kaum größer als eine Scheckkarte ist! Für das Surfen im Internet, die Textverarbeitung oder die Tabellenkalkulation sind alle Modelle ausreichend leistungsstark. Für grafikintensive Spiele oder Videobearbeitung reicht die Leistung der integrierten Grafikkarte selbst beim Core-i5-Modell nicht aus. Nötig ist immer eine Docking-Station, über die der Mini-Rechner mit Strom versorgt wird und an die Maus, Tastatur und Monitor angeschlossen werden. Gedacht ist der Kartencomputer für unterschiedliche Arbeitsplätze, an denen jeweils ein Dock steht. Angeboten wird er ab ca. 200 €, das Dock kostet etwa 120 €.
www.intel.de

Netflix
Eine neue Funktion von Netflix, „Smart Download“, ist besonders für Pendler interessant, die im Bus oder Zug Serien anschauen. Smart Download lädt automatisch die nächste Folge der Serie herunter, damit sie offline geschaut werden kann. Eine bereits angeschaute Folge wird dafür gelöscht. Der Download geschieht nur bei einer WLAN-Verbindung. Noch gibt es diese Funktion nur in der Android-App, oben im Download-Fenster sehen Sie den Status (Smart-Downloads AN oder AUS).
www.netflix.com/de/

App-Tipp: Sportschau-Quiz
Sie schauen regelmäßig die Sportschau und kennen sich aus? Dann prüfen Sie Ihr Wissen im kostenlosen Sportschau-Quiz des WDR. Über 6000 Fragen aus vielen Kategorien stehen zur Verfügung, Sie können gegen Freunde oder Zufallsgegner spielen. Die App ist für Android und iOS kostenlos.

Internet
Sie suchen Bilder von van Gogh, Warhol, Cézanne oder einem anderen Künstler? Hier werden Sie fündig! Von den ca. 85.000 Bildern lassen sich über 20.000 Bilder verschiedener Museen kostenlos herunterladen, viele in hoher Qualität und komplett frei von Rechten.
https://useum.org/

Sie sind ein Schnäppchenjäger? Dann sollten Sie sich einmal „Wish“ anschauen. Der neue Online-Shop wirbt derzeit massiv. Wie in vielen China-Shops sind die Waren meist nicht hochwertig, die Preise aber niedrig. Bedenken sollten Sie, dass nur Waren bis 22 € abgabefrei sind und z. B. ein USB-Stick mit einer Kapazität von 2 Terabyte, der unter 10 € kostet, die hohe Kapazität wahrscheinlich nur vorgaukelt! Beim Start von Wish ist eine Anmeldung über Facebook, Google oder mit einer Mailadresse nötig. Neben Wish gibt es noch eine Reihe anderer China-Shops. Eine Übersicht finden Sie z. B. bei „Nerdsheaven“.
www.wish.com
www.nerdsheaven.de/china-shops

Sie wollen mehrere PDF-Dateien zu einer Datei zusammenfassen? Hier können Sie es kostenlos und einfach! Durch verschlüsseltes Laden und Entfernen der Dateien vom Server (nach 2 Stunden) ist das Verfahren weitgehend sicher.
www.pdfjoin.com/de

Tipps und Tricks
Start-Programme
Seit dem Spring-Update von Windows 10 (April 2018) ist es nun möglich, das Autostart-Verhalten direkt in den Einstellungen zu ändern. Wenn Sie die Einstellungen aufrufen und „Apps“ wählen, finden Sie links unten „Autostart“. Sie können hier überprüfen, welche Programme beim Hochfahren des Rechners automatisch starten, und den Start abschalten. Bevor Sie den Start eines unbekannten Programms deaktivieren, sollten Sie sich im Internet informieren, welche Auswirkungen es hat. Sonst deaktivieren Sie vielleicht aus Versehen z. B. Ihren Virenscanner!

Windows-Explorer
Die Größe eines Ordners sehen Sie im Explorer sofort, indem Sie den Mauszeiger kurz darauf stehen lassen. Neben der Größe sehen Sie auch das Erstelldatum, Unterordner und einige Dateinamen. Sie sollten auch einmal die Suchfunktion rechts oben im Explorer ausprobieren, dort können Sie auch komplexe Suchkriterien angeben. So werden z. B. neben „AND“, „OR“ und „NOT“ (in Großbuchstaben) auch Klammern und Eigenschaften wie „ordnername:“, „erweiterung“ oder „größe:“ unterstützt. Geben Sie z. B. „größe:> 500 mb“ ein, dann werden nur die entsprechenden Dateien angezeigt.

Bildschirmschoner
Wollen Sie Ihre privaten Bilder auf dem Rechner sehen, wenn er eingeschaltet ist, aber nicht benutzt wird? Dann richten Sie eine Dia-Show ein! Die Bilder müssen in einem eigenen Ordner gespeichert sein. Wenn Sie mit der rechten Maustaste auf eine leere Stelle des Desktops klicken können Sie „Anpassen“ und dann „Sperrbildschirm“ (links) wählen. Unten finden Sie nun „Einstellungen für Bildschirmschoner“. Dort wählen Sie „Fotos“ und in den Einstellungen Ihr Foto-Verzeichnis. Wenn Sie gespeichert und mit „OK“ bestätigt haben, sollte Ihre Dia-Show funktionieren!

Datenträger entsorgen
Sie wollen sich von einer alten Festplatte, einem USB-Stick oder von selbst gebrannten CDs trennen? Dann machen Sie sie vor Entsorgung unbrauchbar! Bei der Festplatte oder dem Stick hilft ein Hammer, die CD sollten Sie mit einer Schere zerschneiden. Vor Entsorgung sollten Sie andere Nutzungsmöglichkeiten prüfen, Festplatten können z. B. gut als externe Datenspeicher genutzt werden, alte CDs eignen sich zum Basteln.

Vorschau
In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:
- Windows-Tools
- Video-Player
- Mäuse

Rückmeldungen erwünscht!
Schicken Sie Anregungen, Wünsche o. Anmerkungen an den Autor:
N.Ristic@gmx.de

Der VBE zu Gast bei den Fraktionen

Bevor der Doppelhaushalt 2019/20 im Landtag beschlossen wird, traf sich die Spitze des VBE Rheinland-Pfalz zu Gesprächen mit den Fraktionen. Bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe fand der Austausch mit CDU und SPD statt, Gespräche mit den Grünen und der FDP folgen Ende November und Anfang Dezember.

Die Vertreter der Fraktionen zeigten sich offen für die Anregungen des VBE und nahmen Impulse sowohl für die Haushaltsverhandlungen als auch Aspekte für die weitere Entwicklung der Bildungspolitik mit.

Lars Lamowski, Gerhard Bold, Bettina Brück, Oliver Pick, Barbara Mich (v. l. n. r.)

Thomas Barth, Anke Beilstein, Gerhard Bold, Barbara Mich, Jens Münster, Guido Ernst (v. l. n. r.)

– Anzeige –

DSLK

21. bis 23. März 2019
Düsseldorf | Kongresszentrum CCD Süd

8. Deutscher Schulleiterkongress 2019

Schulen gehen in Führung

Als Fortbildung anerkannt

Erhalten Sie in über 100 zukunftsweisenden Vorträgen und Workshops von über 120 renommierten Experten sofort anwendbare praxisrelevante Lösungen für Ihren Schulalltag.

Wir sehen uns auf dem DSLK 2019!

Sonderkonditionen für VBE-Mitglieder

www.deutscher-schulleiterkongress.de

VBE-Bundesversammlung 2018

Bundesvorsitzender Udo Beckmann mit Gerhard Bold, Kerstin Ruthenschröer, Lars Lamowski und Oliver Pick (von links)

Vom 15. bis 16. November fand in Dortmund die diesjährige Bundesversammlung des Verbandes Bildung und Erziehung statt. Als Delegierte des rheinland-pfälzischen VBE vertraten der Landesvorsitzende Gerhard Bold sowie seine Stellvertreter Lars Lamowski und Oliver Pick die Interessen der Mitglieder.

Neben der Schwerpunktsetzung bei neuen bildungspolitischen Forderungen des Verbandes wurde die Bundesversammlung auch genutzt, um das Netzwerk mit anderen Landesverbänden zu stärken und sich auszutauschen. So wurden auch weitere Absprachen für das kommende gemeinsame Treffen des rheinland-pfälzischen VBE mit den Nachbarn des SLLV (Saarländischer Lehrerinnen- und Lehrerverband) im Dezember getroffen.

Nachdem der erste Tag der Bundesversammlung in gemütlicher Runde beschlossen wurde, ging es gemeinsam zum Deutschen Lehrertag 2018, der in diesem Herbst unter dem Motto „Neue Wege gehen“ stand. Der Deutsche Lehrertag ist der größte bundesweite Fortbildungstag für Lehrerinnen und Lehrer und stand erstmals unter der Schirmherrschaft der Kultusministerkonferenz.

Folgende Positionen wurden auf der Bundesversammlung verabschiedet:

- Einsetzung eines Nationalen Bildungsrates unter Beteiligung der Expertise von Lehrkräften
- Eckpunkte für eine zukunftsorientierte Lehrerbildung! – unter anderem: Das Lehramtsstudium muss unabhängig von Schulart und Schulstufe mit dem Master oder Staatsexamen (300 Creditpoints) abschließen
- Priorisierung der Barrierefreiheit in Schulen; Umsetzung geeigneter Maßnahmen bei Sanierungen bzw. Schulneubau
- Haltung zählt! Bildung gegen jede Form von Extremismus
- DigitalPakt jetzt! Schnelle Einigung bei der Einsetzung des Digitalpakts Schule
- Mangel bekämpfen! Gewinnung von Erzieherinnen und Erziehern durch Veränderung der Erzieherausbildung und Steigerung der Attraktivität des Berufs
- 10 Jahre UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland: Inklusion braucht Ressourcen
- Werte- und Demokratieerziehung an Schule stärken!

RED

Der VBE im Gespräch: MdB Birke Bull-Bischoff, DIE LINKE

Der VBE-Bundesvorsitzende Udo Beckmann und sein 1. Stellvertreter Rolf Busch trafen Ende September 2018 die Bundestagsabgeordnete Birke Bull-Bischoff. Die bildungspolitische Sprecherin wurde 2017 in den Deutschen Bundestag gewählt. Zuvor war die Erziehungswissenschaftlerin und Soziologin Landesvorsitzende der Partei DIE LINKE Sachsen-Anhalt.

Inklusion sei ihr ein besonders wichtiges Anliegen, betonte Birke Bull-Bischoff gleich zu Beginn des Gespräches. Sie kritisiert, dass Schulen notwendige Ressourcen verwehrt würden und dies fatale Auswirkungen auf die Umsetzung einer inklusiven Beschulung habe. Die Lehrerbildung müsse qualitativ und quantitativ entschieden gestärkt werden, auch, aber eben nicht nur, um dieser Herausforderung angemessen begegnen zu können. Beckmann wies darauf hin, dass dies eine bedarfsgerechte Ausbildung durch alle Länder einschließen müsse und Seiten- und Quereinsteigende ausreichend vorqualifiziert werden müssen. Er berichtete in diesem Zusammenhang auch vom Dokumentarfilm „Ich. Du. Inklusion – Wenn Anspruch auf Wirklichkeit trifft“, der 2017 vom VBE unterstützt wurde und für eine breite Resonanz und zu wichtigen öffentlichen Diskussionsveranstaltungen geführt hatte.

RED

dbb Bundesseniorenvertretung

Max Schindlbeck wiedergewählt

Auf dem 2. Bundeskongress der Seniorenvertretung von Beamtenbund und Tarifunion am 29. und 30. Oktober in Berlin wurde Max Schindlbeck, Sprecher der VBE-Bundessenioren, mit überragendem Ergebnis in seinem Amt als Stellvertreter in der Geschäftsführung der dbb bundesseniorenvertretung bestätigt. Er bleibt damit für die nächsten fünf Jahre sowohl in diesem Führungsgremium unseres Dachverbandes als auch in dessen jährlich zweimal tagender Hauptversammlung der einflussreichste Vertreter des VBE.

Max Schindlbeck erreichte mit 109 Stimmen von 146 gültig abgegebenen Voten das weitaus beste Ergebnis im ersten Wahlgang der Stellvertreterwahl. Dieses Wahlergebnis zeigt, dass er aus sehr vielen Fachgewerkschaften erhebliche Unterstützung erfuhr.

Die Wahlen zum Vorsitz und zum zweiten Vorsitz brachten Dr. Horst-Günther Klitzing in die Position des Vorsitzenden und Siegfried Damm in die des zweiten Vorsitzenden. Die beiden nicht mehr zur Wahl Angetretenen, der Vorsitzende Wolfgang Speck und die zweite Vorsitzende Uta Kramer-Schröder, wurden einmütig zum Ehrenvorsitzenden bzw. zum Ehrenmitglied gewählt.

Nicht unwesentlich ist der Hinweis, dass die drei vom VBE eingebrachten Anträge die einmütige Zustimmung der Delegierten erhielten, sei es für die Übertragung der Mütterrente auf die verbeamteten Mütter, für die Verbesserung der Rücklagenbildung wegen der weiter steigenden Versorgungslasten oder für die Gleichstellung der Seniorenvertretung mit derjenigen der Frauen und der Jugend bei der Vertretung im Bundesvorstand.

Max Schindlbeck

Gerhard Kurze
VBE-Bundesseniorenvertretung

Modellprojekt GEMEINDESCHWESTER plus – Rheinland-Pfalz ist Vorreiter für Innovationen

Die Landesregierung Rheinland-Pfalz startete am 1. Juli 2015 mit dem Modellprojekt GEMEINDESCHWESTER plus ein neues Angebot für hochbetagte Menschen, die noch keine Pflege brauchen, sondern Unterstützung und Beratung in ihrem aktuellen Lebensabschnitt. Damit setzt Rheinland-Pfalz als erstes Bundesland einen Beschluss der Arbeits- und Sozialministerkonferenz (ASMK) aus dem November 2014 um.

Das Modellprojekt GEMEINDESCHWESTER plus schließt eine Lücke der Unterstützung und Beratung, die von den Partnerinnen und Partnern im Gesundheitswesen und in der Pflege so – auch aufgrund leistungsrechtlicher Vorgaben – nicht geschlossen werden kann.

Das Beratungs- und Unterstützungsangebot der GEMEINDESCHWESTER plus wird über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren, somit bis zum 31. Dezember 2018, erprobt und in diesem Zeitraum vom Land zu 100 % finanziert.

Die GEMEINDESCHWESTER plus besucht die Menschen nach deren vorheriger Zustimmung zu Hause und berät sie individuell: zum Beispiel darüber, welche Angebote und sozialen Kontakte zur Stärkung der Selbstständigkeit vor Ort genutzt und welche präventiven Vorkehrungen getroffen werden könnten, um Pflegebedürftigkeit möglichst lange zu vermeiden. Ziel ist, die Selbstständigkeit hochbetagter Menschen in Rheinland-Pfalz lange zu erhalten.

Das vernetzte Wirken der GEMEINDESCHWESTER plus trägt dazu bei, dass noch fehlende Angebote initiiert werden. Die Kommunen – aber auch die Anbieter von Diensten, Unterstützungsangeboten oder Leistungen – erhalten wichtige Hinweise und Impulse für die Gestaltung und Weiterentwicklung der sozialen Räume für ein gutes und selbstbestimmtes Leben auch im hohen Alter.

Bis jetzt gibt es die GEMEINDESCHWESTER plus in folgenden Landkreisen und kreisfreien Städten:

- Landkreis Südliche Weinstraße in Kooperation mit der Stadt Landau
- Landkreis Kaiserslautern in Kooperation mit der Stadt Kaiserslautern
- Stadt Koblenz
- Eifelkreis Bitburg-Prüm
- Landkreis Neuwied
- Landkreis Alzey-Worms
- Landkreis Birkenfeld
- Sozialministerium Rheinland-Pfalz

RED

GEMEINDESCHWESTER plus

Wir gratulieren zum Geburtstag – Januar/Februar 2019

JANUAR

94. Geburtstag
AM 12.01. Hugo Münster
Richard-Wagner-Str. 13 ■ 54516 Wittlich
AM 27.01. Walter Killmaier
Friesenstr. 15 ■ 53424 Remagen

93. Geburtstag
AM 03.01. Otto Wolfram
Bendorfer Str. 43 ■ 56191 Weitersburg
AM 16.01. Ursula Feiden
Langendorfer Str. 167
56564 Neuwied

91. Geburtstag
AM 15.01. Zita Metz
Zeppelinstr. 63
76887 Bad Bergzabern

90. Geburtstag
AM 10.01. Walter Waldmann
Klappengasse 68
67105 Schifferstadt
AM 26.01. Theo Schwarzmüller
Peter-Braun-Str. 10
67483 Edesheim

89. Geburtstag
AM 03.01. Wilfried Divivier
Karlstr. 23 ■ 56242 Selters
AM 16.01. Ferdinande Belzer
Berwartsteinstr. 8 ■ 66994 Dahn

88. Geburtstag
AM 06.01. Rolf Jung
Blücherstr. 237
55422 Bacharach-Steeg
AM 18.01. Walter Schuberth
Im Vogelsang 46
76829 Landau-Queichheim
AM 27.01. Hedwig Schäfer
Blumenstr. 7 ■ 54550 Daun-Rengen
AM 29.01. Anneliese Mayer
Trifelsstr. 24 ■ 66994 Dahn

86. Geburtstag
AM 30.01. Johannes Ringwelski
Bergbrunnerkopf 7
67661 Kaiserslautern

85. Geburtstag
AM 22.01. Paul Holzhäuser
St.-Laurentius-Str. 37 ■ 54550 Daun

84. Geburtstag
AM 17.01. Monika Kopp-Casagranda
Bergstr. 12 ■ 54329 Konz-Könen
AM 26.01. Christa Mathe
Wisportstr. 18 a ■ 54295 Trier
AM 26.01. Josef Scheidt
Weckerlingweg 3 ■ 56410 Montabaur
AM 30.01. Ernst-Walter Lommel
Kafkaweg 11 ■ 55127 Mainz

83. Geburtstag
AM 17.01. Elisabeth Mayer
Nordring 17 ■ 76855 Annweiler
AM 17.01. Maria Frisch
Im Kalkofen 17 ■ 55268 Nieder-Olm
AM 17.01. Franz Herrmann
Händelstr. 29 ■ 54516 Wittlich

82. Geburtstag
AM 21.01. Helga Neumeyer
Auf der Rheinhöhe 13
56179 Vallendar
AM 24.01. Klaus Brauner
Steinstr. 9 ■ 76831 Göcklingen

81. Geburtstag
AM 12.01. Dagmar Mattonet
Auf der Wacht 17
56759 Kaisersesch
AM 16.01. Ekkehard Kling
Hauptstr. 102
67127 Rödersheim-Gronau
AM 21.01. Berthold Marschang
Montabaurer Str. 10 a
56428 Dernbach
AM 24.01. Paul Commotio
Theodor-Körner-Str. 16
56075 Koblenz

80. Geburtstag
AM 09.01. Gerd Schlösser
Am Sonnenberg 62 ■ 53489 Sinzig
AM 28.01. Inge Marinitsch
Kloschinskystr. 14 ■ 54292 Trier

79. Geburtstag
AM 05.01. Heinz Johann
Im Wokelsberg 18 ■ 55595 Bockenau
AM 06.01. Klaus Fröhlen
Mozartstr. 43 ■ 76877 Offenbach
AM 07.01. Sigrun Gleissner
Rebenring 38 ■ 93309 Kelheim
AM 13.01. Hannelene Lukas
Auf der Hödstatt 2 ■ 54329 Konz
AM 28.01. Otmar Armbrust
Stadtgrabenstr. 35
67245 Lambsheim
AM 31.01. Margret Voigt
Mühlenstr. 50 a ■ 53721 Siegburg

78. Geburtstag
AM 06.01. Ekkehard Kiersch
Friedrichstr. 13 ■ 56564 Neuwied
AM 09.01. Caecilia Müller
Steinweg 23 ■ 57627 Hachenburg
AM 11.01. Roman Baron
Hauptstr. 74
76863 Herxheim-Hayna
AM 13.01. Ursel Brunner
Lessingstr. 6 ■ 67354 Römerberg
AM 14.01. Irmgard Schnädter
Birkenweg 2 a ■ 55437 Ockenheim
AM 17.01. Dieter Stephany
Am Wald 18 ■ 54533 Hasborn
AM 24.01. Ulla Wanner
Alicestr. 21 ■ 55257 Budenheim
AM 27.01. Ilse Krall
Tarforster Str. 6 ■ 54317 Korlingen

77. Geburtstag
AM 01.01. Heribert Stein
Hunsrückstr. 38 ■ 53489 Sinzig
AM 14.01. Ingrid Eick-Brahm
Am Sonnenhang 2
53498 Bad Breisig
AM 17.01. Katrin-Maria Specht
Bensheimer Ring 5 d
67227 Frankenthal
AM 23.01. Annette Kupp
In der Noo 21 ■ 54498 Piesport
AM 25.01. Almut Fiedler-Junghanns
Rundwiesen 7 ■ 67661 Kaiserslautern
AM 31.01. Dorothé Rumpenhorst
Römerstr. 40 ■ 56253 Treis-Karden

76. Geburtstag
AM 06.01. Karl-Heinz Schröder
Mozartstr. 6 ■ 56154 Boppard
AM 07.01. Anton Eichenlaub
Felsenäcker 12 ■ 66996 Erfweiler
AM 10.01. Günter Pfadt
Akazienweg 1 a ■ 67166 Otterstadt
AM 13.01. Rudolf München
Hauptstr. 32 ■ 56865 Schauren
AM 17.01. Manfred Hofmann
Leibnizstr. 11
67292 Kirchheimbolanden
AM 15.01. Helmut Haubrich
Am Weinberg 28 ■ 54518 Dreis
AM 23.01. Albrecht Vogelsgesang
Lazarettgarten 28
76829 Landau in der Pfalz
AM 30.01. Anneliese Janson
Weyherer Str. 21 ■ 76835 Hainfeld

75. Geburtstag
AM 09.01. Leokadia Weidenbach
Amselweg 17 ■ 56727 Mayen
AM 10.01. Michael Pinter
Am Brühlbach 8 ■ 54497 Morbach
AM 16.01. Heiderose Zegermacher
Kardinal-Wendel-Str. 12
67346 Speyer
AM 20.01. Ute Vogel
Rudolf-Diesel-Str. 5
67657 Kaiserslautern
AM 24.01. Beate Bracko
Robert-Schumann-Str. 18
76863 Herxheim
AM 25.01. Horst-Dieter Teusch
In den Maien 1 ■ 54518 Dreis
AM 27.01. Winfried Richards
Lehweg 27 ■ 54597 Pronsfeld
AM 28.01. Helmut Görgen
Trevererstr. 14 ■ 54498 Piesport

74. Geburtstag
AM 07.01. Maria Mann
Goldbachstr. 25 ■ 55234 Albig
AM 09.01. Birgit Köhler
Wachenheimer Str. 6
67125 Dannstadt
AM 11.01. Ursula Wagner
Am Breil 10
6419 Echternach (Luxemburg)
AM 31.01. Ewald Löcherbach
Willibrordstr. 14 ■ 56637 Plaidt

73. Geburtstag
AM 06.01. Karin Heuser
Wielandstr. 26 ■ 67117 Limburgerhof

72. Geburtstag
AM 08.01. Ludwig Wohnsiedler
Landeckstr. 5 ■ 76865 Insheim
AM 15.01. Waltraud Ellrich
Im Bienengarten 6
76889 Pleisweiler
AM 16.01. Marga Wilhelm
Am Heick 8 ■ 76857 Völkersweiler
AM 21.01. Monika Dühr
Am Bahndamm 1 c
54293 Trier-Pfalzel
AM 23.01. Hildegard Hoffmann
Matth.-Emmerich-Str. 7
54528 Salmtal

AM 26.01. › Helmut Hartmann
Auf dem Bungert 1 ■ 54558 Saxler

71. Geburtstag
AM 10.01. › Norbert Lamp
Bannberscheider Str. 7
56424 Moschheim
AM 27.01. › Friedhelm Zöllner
Schulstr. 8 ■ 57635 Oberirsen

70. Geburtstag
AM 01.01. › Christiane Schäfer
Sonnenweg 23
56203 Höhr-Grenzhausen
AM 06.01. › Dagmar Peter
In der Zeil 10 a
67125 Dannstadt-Schauernheim
AM 23.01. › Franz-Josef Kaster
Neuland 10 ■ 56428 Dernbach
AM 25.01. › Reiner Hollmann
Am Rundstück 12
57584 Scheuerfeld
AM 26.01. › Helga Sonderkamp
Jägerstieg 8 ■ 56727 Mayen
AM 26.01. › Agnes Hackenberger
Von-Humboldt-Str. 7 ■ 54634 Bitburg
AM 27.01. › Annegret Arnold
Elsterweg 4
55487 Sohren, Hunsrück
AM 27.01. › Reinhard Patzelt
Querstr. 5 ■ 57555 Mudersbach

FEBRUAR

92. Geburtstag
AM 08.02. › Margarete Künster
An der Mosel 34
56841 Traben-Trarbach

91. Geburtstag
AM 07.02. › Emma Gauly
Schwerdstr. 7 ■ 67346 Speyer
AM 11.02. › Alois Steinmetz
Bergstr. 13 ■ 54329 Konz-Könen
AM 25.02. › Gabriele Schwartz
Carl-Fr.-Gauß-Str. 32 ■ 67063
Ludwigshafen

86. Geburtstag
AM 01.02. › Meinhard Gerigk
v.-Droste.-Hülshoff-Str. 7 ■ 53572 Unkel
AM 07.02. › Georg Mierzwa
Sonnenstr. 7 ■ 76846 Hauenstein
AM 12.02. › Helmut Wagner
Auf Fallert 29 ■ 54523 Hetzerath

85. Geburtstag
AM 11.02. › Gerda Ertel
Michaelstr. 5 ■ 76846 Hauenstein
AM 21.02. › Hildegard Gebhart
Neue Landstr. 22 ■ 76761 Rülzheim

83. Geburtstag
AM 01.02. › Hermann Mockenhaupt
Neuhöhe 2 ■ 51598 Friesenhagen
AM 02.02. › Günther Bendel
Jakob-Ziegler-Str. 1 ■ 76835 Weyher
AM 09.02. › Manfred Specht
Rauscherstr. 90 ■ 56626 Andernach

82. Geburtstag
AM 15.02. › Wilhelm Graf
Gartenstr. 1 ■ 53518 Honerath

81. Geburtstag
AM 05.02. › Reinhold Becki
Lange Str. 106 ■ 76879 Ottersheim
AM 14.02. › Gisela Noethen
Gothaer Str. 3 ■ 56073 Koblenz
AM 14.02. › Hans Walter Schmitt
Brunostr. 35 ■ 54329 Konz
AM 22.02. › Fritz Koch
Eichendorffallee 36 ■ 67105 Schiffer-
stadt

80. Geburtstag
AM 02.02. › Christiane Prinz
Auf der Hard 39 ■ 54456 Tawern
AM 18.02. › Winfried Laux
Oberstr. 8 ■ 67483 Großfischlingen
AM 24.02. › Leo Schäfer
Mühlenweg 24 ■ 54534 Großlittgen
AM 27.02. › Margret Gey
Bitzenweg 17 ■ 56422 Wirges

79. Geburtstag
AM 26.02. › Manfred Doetsch
Sendnicher Weg 62 ■ 56072 Koblenz
AM 26.02. › Gertrud Eiden
Bachstraße 18 ■ 54292 Trier

78. Geburtstag
AM 01.02. › Christa Gerharz
Lilienstr. 8 ■ 56281 Emmeslshausen
AM 06.02. › Eckart Vogel
Hunsgasse 5 ■ 55469 Simmern
AM 11.02. › Klaus Pepperl
Meerfeldstr. 79 ■ 68163 Mannheim
AM 11.02. › Werner Bendel
Sonnenstr. 19
76891 Bruchweiler-Bärenbach
AM 24.02. › Anneliese Heidl
Bacchusstr.3 ■ 67550 Worms
AM 25.02. › Hans-Josef Geibert
Hofstückstr. 8 ■ 67105 Schifferstadt

77. Geburtstag
AM 04.02. › Manfred Schlechtriemen
Backesstr. 15
57572 Niederfischbach
AM 05.02. › Günter Lorscheider
Heiligenbungert 3 ■ 54317 Kasel
AM 14.02. › Heide Endres
Fliederstr. 7 ■ 67112 Mutterstadt
AM 25.02. › Theodor Berger
Raiffeisenstr. 1 ■ 67136 Fußgönheim

76. Geburtstag
AM 04.02. › Ingeborg Wagner
Albach 1 ■ 54332 Wasserliesch
AM 27.02. › Josef Schiffmacher
Karl-Marx-Str. 32 ■ 56637 Plaidt

75. Geburtstag
AM 10.02. › Anette Hetz
Freiherr-v.-Stein-Str. 8 ■ 56338
Braubach
AM 17.02. › Elke Gentgen
Köhlerweg 7 ■ 54329 Konz
AM 20.02. › Lothar Ganneck
Im Horstberg 4
56368 Katzenelnbogen
AM 26.02. › Gertrud Stülp
Im Jakobsgarten 10 ■ 54492 Zeltin-
gen-Rachtig
AM 27.02. › Jutta Graff
Leubsdorfer Str. 10 ■ 53489 Sinzig

74. Geburtstag
AM 05.02. › Manfred Hubert
Auf`m Rothenhügel 27 ■ 54666 Irrel
AM 06.02. › Ingrid Weichert
Am Vogelsang 6 ■ 54298 Igel
AM 22.02. › Lieselotte Braun
Bäckergasse 15 ■ 67105 Schifferstadt
AM 24.02. › Renate Petry
Zur Philippsburg 34 ■ 54516 Wittlich
AM 24.02. › Alfred Bug
Im Bilser 26 ■ 54317 Gusterath

73. Geburtstag
AM 28.02. › Gerda Herbst
Am Schloßpark 55 ■ 56564 Neuwied

72. Geburtstag
AM 02.02. › Renate Seyfert
Ehrhardstr. 2 ■ 55131 Mainz
AM 03.02. › Barbara Weber
Zur Lehmkaul 1 ■ 54675 Lahr
AM 06.02. › Rudolf Krämer
Engbachstr. 12 ■ 54413 Gusenburg
AM 07.02. › Hildegard Steilen
Zur Schweiz 8 ■ 54558 Strohn
AM 13.02. › Jutta Klöcker
Am Heidenborn 1 ■ 54331 Oberbillig
AM 21.02. › Robert Hahn
Schulstr. 52 ■ 55576 Sprendlingen,
Rheinhess
AM 21.02. › Christine Jung
Südring 21 ■ 76855 Annweiler
AM 21.02. › Wilfried Kranzdorf
Ellernweg 11 ■ 54424 Thalfang

71. Geburtstag
AM 02.02. › Gertrud Nassauer
Kampstr. 27 ■ 57518 Betzdorf
AM 05.02. › Wolfgang Müller
Fasanenweg 1 ■ 54329 Konz
AM 23.02. › Elke Gros
Rheinstr. 27 ■ 56348 Bornich
AM 23.02. › Renate Becker
Uhlandstr. 4 ■ 76887 Bad Bergzabern
AM 25.02. › Matthias Klein
Waldstr. 9 ■ 54597 Steffeln

70. Geburtstag
AM 05.02. › Hildegard Maas
Am Rebstock 9 ■ 55452 Dorsheim
AM 08.02. › Werner Stricker
Weststr. 24 ■ 57537 Wissen
AM 09.02. › Charlotte Heirich
Löhwiese 2 ■ 57583 Nauroth
AM 11.02. › Margarete Adolph
Benediktinerstr. 52 b ■ 54292 Trier
AM 11.02. › Edith Wuenstel
Gartenstr. 68 ■ 76770 Hatzenbühl
AM 13.02. › Relindis Dormann
Drosselweg 2
56154 Boppard-Buchenau
AM 20.02. › Monika Schunk
Kalkweg 12 ■ 54574 Birresborn
AM 24.02. › Heribert Meyer
Eichenweg 13 ■ 57548 Kirchen
AM 24.02. › Hildegard Kern-Mossal
Laeisenhofer Str. 23
54668 Ferschweiler
AM 26.02. › Elisabeth Ely
Koblenzer Str. 32 ■ 56112 Lahnstein
AM 27.02. › Angela Dehen
Harthöhe 8 ■ 55595 Wallhausen

Veranstaltung der VBE-Kreisverbände Ahrweiler, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz

Termin:
19.02.19
– 22.02.19

Vorankündigung

Die VBE-Kreisverbände Ahrweiler, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz bieten eine Fahrt zur didacta 2019 an, die vom 19. bis zum 23. Februar 2019 in Köln veranstaltet wird.

Die Fahrt wird am 21. Februar 2019 stattfinden. Nähere Informationen zur Organisation und gesonderte Einladungen erfolgen zu Jahresbeginn 2019 durch die VBE-Kreisverbände Ahrweiler, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz.

Nähere Informationen zur Messe unter www.didacta-koeln.de

Bitte diesen Termin vormerken!

Christoph Guckenbiehl
Monika Schüller-Diewald
Ralph Stollorz
VBE-Kreisvorsitzende

Veranstaltung des VBE-Kreisverbandes Westerwald

Termin:
07.12.18
14.30 Uhr

Skulpturen- und Miniaturenmuseum

Eine weltweit einzigartige Sammlung von Skulpturen aus Terrakotta, Steingut, Porzellan, Marmor und Bronze aus aller Welt ist in ehemaligen Fabrikhallen ausgestellt, die zu einem bemerkenswerten Museumskomplex umfunktioniert wurden. Terrakotta als Werkstoff der Region des Kannenbäckerlandes im Westerwald ist das Hauptthema der Ausstellung. Sie sehen die figürliche-künstlerische Umsetzung des Materials Ton in ausdrucksstarken und kunstvollen Skulpturen und Büsten.

Ein besonderes Highlight für Groß und Klein ist die ebenso einzigartige Miniaturenausstellung, die geschichtliche Szenen aus dem Leben und Wirken der Wikinger, Kelten, Römer, Germanen, Karls des Großen, des Mittelalters und derer von Thurn und Taxis auf unvergleichlich eindrucksvolle und lebendige Weise darstellt. Auf 1.030 Quadratmetern wurden diese Szenen von namhaften Künstlern des Modellbaus in den letzten 20 Jahren erschaffen. Die ca. 60.000 Miniaturen wurden einzeln und individuell nach geschichtlich authentischen Vorgaben geformt, bemalt und zusammengestellt. Dieser Teil der Ausstellung ist auch für Schulklassen interessant.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Barbara Kuch
VBE-Kreisvorsitzende

Ort:
Sälzerstraße 16 (Industriegebiet Rohr), Ransbach-Baumbach

Anmeldung:
bis Dienstag, 4. Dezember 2018,
bei Barbara Kuch
Fon 02623-6530 oder per
E-Mail kuchbarbara@arcor.de

Termin:
09.12.18

Veranstaltung des VBE-Kreisverbandes Pirmasens-Zweibrücken

Familienausflug nach Speyer

In Speyer wird auch in diesem Jahr der weithin bekannte Weihnachts- und Neujahrsmarkt veranstaltet. In der zauberhaften weihnachtlichen Atmosphäre vergeht die Zeit bei einem Bummel zwischen den zahlreichen Ständen wie im Flug. Chöre und Musikgruppen tragen zu einer festlichen Stimmung bei. Ein Highlight des Marktes ist die Schlittschuhbahn am Altpörtel. Dazu lädt der Kreisverband die Kinder ein.

André Wünstel
VBE-Kreisvorsitzender

Ort:
Anreise mit dem Bus; Kosten für den Bus übernimmt der VBE Kreisverband

Fahrplan:

Pirmasens, Messehalle	11.45 Uhr
Dahn, Penny-Markt	ca. 12.05 Uhr
Hinterweidenthal, Kirche	ca. 12.15 Uhr
Hauenstein, Shoe City	ca. 12.30 Uhr
Speyer	ca. 13.30 Uhr
Rückfahrt	18.00 Uhr
Ankunft am Abfahrtsort	ab 19.00 Uhr

Anmeldung:
bei André Wünstel, Fon 06391-910011
oder per E-Mail wuenstel@yahoo.de

Veranstaltung des VBE-Kreisverbandes Trier-Saarburg

Einladung zum Neujahrsempfang

Termin:
12.01.19
18.00 Uhr

Der Kreisverband Trier-Saarburg möchte in diesem Jahr seine Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein zum Jahresanfang 2019 einladen.

In diesem Jahr wird das Vokalensemble Contrapunto unseren Neujahrsempfang musikalisch gestalten.

Contrapunto ist ein junges Ensemble aus Trier und Konz unter der musikalischen Leitung von Dominik Ascher, das aus jungen und jung gebliebenen Mitgliedern besteht und uns an diesem Abend bunt gemischte A-cappella-Chorwerke vortragen wird.

Im Rahmen dieser Feier werden wir unsere langjährigen Mitglieder ehren und freuen uns, wenn Sie ein wenig Zeit für einen gemütlichen Umtrunk und nette Gespräche mitbringen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Barbara Mich
VBE-Kreisvorsitzende

Ort:
Kloster Karthaus Konz
Brunostraße 23
54329 Konz

Veranstaltung der VBE-Kreisverbände Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg und Bernkastel-Wittlich

Termin:
23.02.19
18.00 Uhr

Fahrt zur didacta 2019 in Köln

Die VBE-Kreisverbände Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg und Bernkastel-Wittlich bieten eine Busfahrt zur DIDACTA 2019 an, die vom 19. bis zum 23. Februar 2019 in Köln veranstaltet wird.

Die Fahrt findet am 23. Februar 2019 statt. Folgende Abfahrtszeiten sind vorgesehen:

- Wittlich 8.00 Uhr,
- Trier 8.30 Uhr,
- Bitburg 9.00 Uhr,
- Prüm 9.30 Uhr
- Rückfahrt ab Köln 17.00 Uhr

Nähere Informationen zur Organisation erfolgen zu Jahresbeginn 2019. Informationen zur Messe unter www.didacta-koeln.de

Rosemarie Manstein, Barbara Mich, Stephan Schilling
VBE-Kreisvorsitzende

Kosten:
inkl. Eintrittskarte 15 EUR (VBE-Mitglieder) bzw. 25 EUR (Nichtmitglieder). Die Plätze werden nach Eingang vergeben.

Anmeldung:
Verbindliche Anmeldung bis 20. Januar 2019 per E-Mail an Stephan Schilling
stephan-burg@web.de

In memoriam

Doris Helwig-Broß Lehrerin a. D. Im Bienengarten 14 56154 Boppard-Buchholz geb. 12.02.40 † 18.10.18	Hans Martin Lenz Konrektor a. D. Zäunerweg 1 55608 Bergen geb. 10.11.27 † 30.08.18

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

Der VBE-Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal besucht die neue Kunsthalle in Mannheim

KUMA.ART – Kunst für alle

Die neue Kunsthalle Mannheim wurde im Juni 2018 nach einer Generalsanierung wiedereröffnet. Mit einem neuen zukunftweisenden Konzept ist das Kunstmuseum derzeit der größte Neubau in Deutschland und digital auf der Höhe der Zeit. Ein einzigartiges Architektur-Ensemble, das auch den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht wird, steht nun am Friedrichsplatz.

Das historische Jugendstil-Schatzhaus mit der Kuppel und dem Löwenportal in rotem Mainsandstein wurde mit einem modernen und funktionalen Neubau verbunden, der in ein filigranes Metallgewebe eingehüllt ist. Sieben kubische Ausstellungshäuser gruppieren sich um ein 22 m hohes Tageslicht-Atrium. Vielgestaltig sind die einzelnen Galerien. Über Brücken, Treppen und Terrassen sind die Ausstellungsräume miteinander verbunden. Dieses eindrucksvolle Raumkonzept präsentiert Kunst und Künstler aus zwei Jahrhunderten.

Anders als in traditionellen Museen ist die Sammlungspräsentation. Einzelne Kuben fungieren als Themen-Inseln und wurden zu atmosphärischen Orten gestaltet. Zu unterschiedlichen Themen und Motiven können die Besucher quer durch die Museumsräume flanieren und den Kunstwerken begegnen. Nicht das Elitäre steht im Vordergrund, sondern die persönliche und emotionale Erfahrung.

Im Flyer der neuen Kunsthalle wird das einzigartige Sammlungskonzept umschrieben:
Museum in Bewegung, engagiert, mitreißend, innovativ und weltoffen, Kunst wird Teil der Stadt, faszinierender Erlebnismix ... Die Kunsthalle ist ein Begegnungsort für Menschen aller Generationen und Kulturen mit inspirierender Kunst und aktuellen Diskursen.

Für unsere VBE-Gruppe haben wir die Themenführung „Architektur und Sammlungserstpräsentation OFFEN“ gewählt. Die Informationen und die Hintergründe zur Architektur sowie die einzigartige Präsentation der ausgewählten Sammlungsstücke haben alle Teilnehmer sehr beeindruckt.

Das Museum begeistert mit Ideenreichtum und bietet für Jung und Alt vielfältige, sehr motivierende Möglichkeiten, pädagogisch geeignet für Kindergarten und Schule. Kreativ-Workshops im Werk-Kubus sind möglich. Individuelle Touren lassen sich planen. Das Foyer ist als „Marktplatz“ offen gestaltet und kann zur Info und Orientierung ohne Eintritt besucht werden. Ein riesiges elektronisches Billboard präsentiert 4000 Kunstwerke und lädt dazu ein, selbst aktiv zu werden, die Bilder der Sammlungsstücke mit dem Finger zu bewegen und individuell aufzurufen. Auf diese Art und Weise macht die Begegnung mit Kunst viel Spaß!

Elisabeth Linsmayer-Keller
VBE-Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal

Was Lehrern so einfällt*

* (und Lehrerinnen natürlich auch)

... wenn sie sich mit Hingabe brennenden Fragen des Glaubens widmen:

Gott ist nicht tot – er ist nur durch die vielen langweiligen Predigten eingeschlafen ...

Im Dritten Reich haben sich viele Christen behakenkreuzigt ...

Die Kirche nimmt nicht viel Rücksicht auf menschliche Bedürfnisse – oder kennt ihr eine mit Toilettenräumen?

Mit einem Esel haben sie angefangen – heute lässt sich mancher Oberkirchenrat mit einem dicken Dienstwagen chauffieren ...

... wenn sie durchblicken lassen, welche Spuren die sexuelle Revolution bei ihnen hinterlassen hat:

Der hält doch einen Roman schon für obszön, wenn ein ungesatteltes Pferd drin vorkommt ...

Auch der Lehrer kennt die Möglichkeit, in eine Versuchung geführt zu werden ...

Der Müller verdreht schon die Augen, wenn er nur das Wort Bikini hört ...

Nudisten verlieben sich erst ineinander, wenn sie sich angekleidet haben ...

... wenn sie sich – mal von Nahem, mal aus der Distanz – zur Ertüchtigung des Leibes äußern:

Die Bodybuildingfrauen kriegen Muskeln an Stellen, wo andere Frauen noch nicht einmal Stellen haben ...

Olaf, du bist die Antwort des Westerwaldes auf Arnold Schwarzenegger ...

Laufen ist eigentlich ein Anachronismus im Zeitalter der Motoren ...

Ihr müsst mehr mit dem Kopf laufen und nicht nur mit den Beinen ...

Zitate aus dem echten Schulleben, gesammelt von Dieter Kroppach (✝), meinem Deutschlehrer

br

– Nachspiel –

VBE

Die frohe Botschaft für 2019: Der Digitalpakt rückt näher